

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mittig-Roitzsch, Ranzig, Reulichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohredorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 112.

Donnerstag, den 25. September 1902.

61. Jahrg.

Die nachstehend unter \odot abgedruckte Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 20. März 1902, betreffend die vom Bundesrathe auf Grund von § 120^e der Gewerbeordnung erlassenen

Bestimmungen über die Einrichtung und den Betrieb von Steinbrüchen und Steinhauereien (Steinmegbetrieben)

wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass diese Bestimmungen mit Ausnahme von § 10, der erst am 1. October 1903 in Kraft tritt, am 1. October in Kraft treten.

Zu widerhandlungen werden nach § 147, Ziffer 4 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 300 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft geahndet.

Die im § 12 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers geforderte Tafel ist in der Buchdruckerei von Arthur Schönfeld in Dresden, Singendorffstraße, käuflich zu haben.

Meissen, am 22. September 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

1044E.

von Schroeter.

Hb.

Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Steinbrüchen und Steinhauereien (Steinmegbetrieben).

Vom 20. März 1902. (Reichsgesetzblatt 1902, S. 78-80.)

Auf Grund des § 120^e der Gewerbeordnung hat der Bundesrath die nachstehenden Bestimmungen über die Einrichtung und den Betrieb von Steinbrüchen und Steinhauereien (Steinmegbetrieben)

erlassen:

Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. In solchen Steinbrüchen und Steinhauereien, in denen regelmäßig fünf oder mehr Arbeiter beschäftigt werden, müssen für die im Freien beschäftigten Arbeiter zur Unterkunft während der Arbeitspausen ausreichende große und wetterdichte Räume vorhanden sein, welche genügend erhellet, mit einem dichten Fußboden versehen und bei kalter Witterung geheizt sind; sie müssen für jeden dauernd beschäftigten Arbeiter einen Sitzplatz enthalten. Auch müssen Vorrichtungen zum Wärmen der Speisen vorhanden sein.

Die Unterkunftsräume sind täglich zu reinigen; sie dürfen nicht als Lager- oder Aufbewahrungsräume benutzt werden.

§ 2. In den im § 1 bezeichneten Betrieben müssen den Anforderungen der Gesundheitspflege und des Anstandes entsprechende Bedürfnisanstalten in ausreichender Zahl vorhanden sein.

§ 3. Für solche Steinbrüche und Steinhauereien, in denen regelmäßig weniger als fünf Arbeiter beschäftigt werden, behält es bei der Befugnis der zuständigen Behörden, im Wege der Verfügung oder Anordnung oder durch Polizeiverordnungen (§§ 120 d, 120 e, der Gewerbeordnung) Einrichtungen der in §§ 1, 2 bezeichneten Art vorzuschreiben, sein Bewenden.

§ 4. Für die im Freien arbeitenden Steinhauer müssen zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung entweder Schutzbüden über den Werkstätten oder Arbeitsbuden errichtet werden. Die Arbeitsbuden müssen nach drei Seiten hin, insbesondere nach derjenigen der Hauptwindrichtung, geschlossen werden können.

§ 5. In Steinbrüchen und Steinhauereien sind für die Arbeiter gesundes Trinkwasser oder andere geeignete Getränke vom Arbeitgeber in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen.

Die im § 3 bezeichneten Behörden können anordnen, dass die Arbeitgeber den Arbeitern nicht gestatten dürfen, Branntwein in den Betrieb einzubringen.

Besondere Bestimmungen für Sandsteinarbeiter.

§ 6. In Steinbrüchen und Steinhauereien müssen die Arbeiter bei dem Boffiren oder der weiteren Bearbeitung von Sandstein mindestens zwei Meter von einander entfernt sein.

§ 7. Zur thunlichsten Vermeidung der Staubeentwicklung müssen in Steinhauereien bei der Sandsteinbearbeitung, sofern dies nicht aus technischen Rücksichten unzulässig ist, die Werkstücke und bei warmer und trockener Witterung auch die Arbeitsplätze und die Fußböden der Arbeitsbuden und Werkstätten feucht gehalten werden. Die Arbeitsbuden und Werkstätten sind täglich von Abfall und Schutt, ihre Fußböden ebenso unter ausreichender Anfeuchtung von Staub zu reinigen.

Das erforderliche Wasser ist vom Arbeitgeber zur Verfügung zu stellen.

§ 8. Den in § 3 bezeichneten Behörden bleibt es überlassen, gleiche Bestimmungen wie die hinsichtlich der Sandsteinarbeiter vorgezeichneten auch für Arbeiter zu treffen, welche bei der Gewinnung von Dolerit oder ähnlichen Gesteinsarten, die scharfkantigen Staub entwickeln, beschäftigt werden.

Beschäftigung erwachsener Arbeiter.

§ 9. In Steinbrüchen dürfen Arbeiter, die bei der Steingewinnung (dem Brechen, dem Unterschrämen, dem Hohlhachen, dem Herstellen und Befestigen von Bohrlöchern, dem Sprengen und dergl.) verwendet werden, nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden.

In Steinbrüchen und Steinhauereien dürfen Arbeiter, die bei dem Boffiren oder

der weiteren Bearbeitung von Sandstein verwendet werden, nicht länger als neun Stunden täglich beschäftigt werden.

Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen können von der unteren Verwaltungsbehörde zugelassen werden für Arbeiten, welche in Nothfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen. Die Erlaubniss darf nicht für mehr als zwei Stunden täglich und höchstens auf die Dauer von vierzehn Tagen erteilt werden.

Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern.

§ 10. In Steinbrüchen dürfen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter nicht bei der Steingewinnung (§ 9 Abs. 1) oder der Rohaufarbeitung von Steinen beschäftigt werden.

In Steinhauereien dürfen jugendliche Arbeiter nicht bei der trockenen Bearbeitung von Sandstein, Arbeiterinnen auch nicht mit anderen Arbeiten beschäftigt werden, bei denen sie der Einwirkung von Sandstaub ausgesetzt sind.

Außerdem dürfen in Steinbrüchen und Steinhauereien Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter nicht beim Transport oder Verladen von Steinen beschäftigt werden. Für Schieferbrüche kann die höhere Verwaltungsbehörde Ausnahmen dahin zulassen, daß jugendliche Arbeiter beim Transport oder Verladen von Steinen mit ihren Kräften angemessenen Arbeiten beschäftigt werden dürfen.

Schlussbestimmungen.

§ 11. Als Steinhauereien gelten im Sinne der vorstehenden Bestimmungen auch solche Betriebe, in welchen die über die Rohaufarbeitung hinausgehende Bearbeitung der Werkstücke im Steinbruch erfolgt.

Die Bestimmungen der §§ 1, 2, 12 finden auf solche Fälle keine Anwendung, in welchen Steinhauer außerhalb einer regelmäßigen Betriebsstätte, zum Beispiel auf Bauten, vorübergehend beschäftigt werden.

§ 12. In Steinbrüchen und Steinhauereien ist an einer in die Augen fallenden Stelle eine Tafel anzuhängen, welche in deutlicher Schrift die Bestimmungen der §§ 1 bis 5, 9 bis 11 wiedergiebt.

In solchen Steinbrüchen und Steinhauereien, in denen Sandstein gewonnen oder bearbeitet wird, muß die Tafel (Abs. 1) außerdem die Bestimmungen der §§ 6, 7 wiedergeben.

§ 13. Die die Beschäftigung von Arbeiterinnen regelnden Bestimmungen des § 10 treten mit dem 1. October 1903, die übrigen Bestimmungen dieser Bekanntmachung mit dem 1. October 1902 in Kraft.

Die weitere Benutzung solcher bereits bestehenden Unterkunftsräume und Bedürfnisanstalten, welche den allgemeinen Bestimmungen dieser Bekanntmachung nicht genügen, kann von der höheren Verwaltungsbehörde ausnahmsweise bis zum 1. October 1903 gestattet werden.

Auf jugendliche Arbeiter, die bei Verkündung dieser Bekanntmachung in Steinbrüchen und Steinhauereien bereits beschäftigt sind, finden die Bestimmungen des § 10 keine Anwendung.

Berlin, den 20. März 1902.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung.

Nächsten

Sonnabend, den 27. September dieses Jahres,

Nachmittags 6 Uhr,

soßen im hiesigen Rathsstuhungsfaale folgende, am 1. October dieses Jahres pachtfrei werdende, der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Grundstücke auf sechs weitere hintereinander folgende Jahre unter den im Termine noch bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden verpachtet werden.

1. die Wiese am Gründchenweg rechts der Saubach und zwar zwischen der Gründchenbrücke und dem Funkeischen Grundstücke,
2. die am Wege nach dem Schichhause gelegene Wiesenparzelle No. 167 (in III Abtheilungen),
3. der Grasrand zwischen der früher Adamschen und Guldnerschen Scheune, rechts an der Rossener Straße, Theil der Parzelle Nr. 656,
4. das ebendasselbst gelegene bis zur Ruhebank reichende Feldstück, gleichfalls Theil der Parzelle 656, (in V Abtheilungen),
5. die Border-, Mittel- und Hintertriebe links an der Rossener Straße und
6. der am unteren Dache am Birkenerschen Hausgrundstück gelegene Grasrand.

Wilsdruff, am 17. September 1902.

Der Stadtrath.
Rahlenberger.

Freibank Wilsdruff.

Donnerstag, den 25. September 1902, von Vorm. 9 Uhr ab,

Berufung eines Schweines im rohen Zustande. Preis: à Pfund 50 Pfg. Grund der Beanstandung: Tuberkulose.
Wilsdruff, am 24. September 1902.

Der Stadtrath. Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Der Kaiser hat sich am Montag Abend nach Beendigung seines Jagdaufenthalts in Schloß Hubertusstock nach Rominten weiterbegeben, um in dieser seiner Beizung an der russischen Grenze einen etwa achtstägigen Jagdaufenthalt zu nehmen.

Im bayerischen Königshause ist ein freudiges Familienereignis eingetreten, die Frau Prinzessin Rupprecht, Gemahlin des ältesten Enkels des Prinzregenten Luitpold, ist in Bad Kreuth von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Es ist dies das zweite Kind aus der Ehe des prinziplichen Paares; dessen erstes Kind, Prinz Luitpold, wurde am 8. Mai 1901 in Bamberg geboren.

Der Fehlbetrag im nächstjährigen Voranschlag des Reichshaushalts wird in Bundesratskreisen auf gut 150 Millionen Mark geschätzt — das sind ja recht „angenehme“ Ausblicke!

Eine neue Militärvorlage wird in der offiziellen Beziehungen unterhaltenden Berliner „Militärzeitung“ angekündigt, und zwar schon für die nächste Zeit. Angekündigt würde die neue Militärvorlage die Forderungen einer namhaften Erhöhung des Rekrutenkontingents und einer weniger bedeutenden Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres enthalten. Einzwischen entbehrt indessen diese Sensationsnachricht nach der Bestätigung von zuständiger Berliner Seite.

Der neue sächsische Kriegsminister Freiherr v. Hauken ist vom König Georg zum Bundesratsbevollmächtigten für das Königreich Sachsen ernannt worden.

Die Zolltarifkommission des Reichstages hat am Montag ihre Verhandlungen mit der zweiten Lesung des Zolltarifentwurfes wieder aufgenommen. Eingeleitet wurde dieselbe durch eine nochmalige breitangelegte Generaldebatte, welcher die Begründung der anwesenden Regierungsvertreter und Kommissionsmitglieder seitens des Vorsitzenden Rettich und weiter die von demselben gemachte Mitteilung der Vorschläge der Subkommission über die geschäftliche Behandlung der zweiten Lesung, sowie schließlich eine kurze Besprechung dieser Vorschläge vorangingen. Die letztere ergab die Annahme des Antrages des Centrumsabgeordneten Spahn, die Kommission möge unverzüglich in die Beratung des Abschnittes über die Getreidezölle eintreten. In der nun folgenden Generaldiskussion sprach zuerst der Sozialdemokrat Stadthagen, der in bestfester Weise gegen die projektierten neuen Getreidezölle sprach, hierbei an die Reichsregierung die Frage richtend, wie weit der Militäretat durch die Getreidezölle erhöht werde und durch welche Steuern denn diese Mehrausgaben angesichts des bestehenden Defizits gedeckt werden sollten. Die leidenschaftlichen Ergüsse dieses sozialdemokratischen Redners hatten sogar einen erregten Wortwechsel desselben mit dem Kommissionsvorsitzenden und schließlich einen Ordnungsruf des letzteren für Stadthagen zur Folge. In der weiteren Debatte sprach Abgeordneter v. Wangenheim als Vertreter des Bundes der Landwirthe zu Gunsten der von ihm gestellten Anträge, hauptsächlich für Festsetzung eines 7 1/2 % Markt-Zolles auf Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, während der Freisinnige Pachnide diese Anträge sowie die Regierungsvorlage bekämpfte und dafür den von ihm gestellten Antrag auf Ermäßigung der gegenwärtigen Getreidezölle befürwortete. Auch der bayerische Centrumsabgeordnete Heim trat den Wangenheim'schen Anträgen entgegen und empfahl statt dessen einen Zoll von 6 % für sämtliche Hauptgetreidearten. Dann nahm der Staatssekretär des Reichsamtes des Inneren, Graf Posadowsky, das Wort zu einer längeren Anrede, in welcher er zunächst andeutete, daß die verbündeten Regierungen an den Getreidezöllen des von ihnen dem Reichstage unterbreiteten Zolltarifentwurfes festhielten. Ausführlich wandte er sich dann gegen die erwähnten Anträge des Abgeordneten v. Wangenheim, betonend, daß deren etwaige Annahme eine bedenkliche Vertheuerung der Lebenshaltung weiter Volkskreise und gleichzeitig eine Verminderung ihrer industriellen Arbeitsgelegenheit zur Folge haben würde, hierzu sei aber die jetzige Reichsregierung unter keiner Bedingung zu haben. Weiter wies der Staatssekretär darauf hin, daß Deutschland gezwungen sei, neue Handelsverträge abzuschließen, was aber nicht möglich sein würde, wolle es Zollsätze einführen, welche, wie die in dem Wangenheim'schen Antrage geforderten, einen prohibitivcharakter tragen würden. Schließlich wies Graf Posadowsky den Vorwurf zurück, die verbündeten Regierungen verlangten die bedingungslose unveränderte Annahme ihres Zolltarifentwurfes vom Reichstage. Aus der Kommission sprach hierauf noch der Freisinnige Müller-Sagan, dann ging die Kommission an die Beratung der einzelnen Positionen. Von ihnen wurden die Positionen 161 (polirter Reis) und 10 (unpolirter Reis) in der Regierungsfassung, 23 (frische Kartoffeln) dagegen in der Fassung der Kommission bei der ersten Lesung (2 1/2 % Markt) genehmigt, dann erfolgte nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte der Schluß der Montagssitzung.

Die abermalige Berliner Bürgermeister-Affaire wird nunmehr am längsten gespielt haben. Stadtrath Kaufmann hat auf seine Wahl zum Zweiten Bürgermeister von Berlin definitiv verzichtet, infolgedessen jetzt die Berliner Stadtverordneten zu einer Neuwahl für diesen Posten schreiten können.

Im belgischen Königshause ist ein unerfreulicher Konflikt ausgebrochen. Die zweite Tochter der verstorbenen Königin, die Gräfin Stephanie Conyay, ehemals Gemahlin des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, war nach dem Tode ihrer Mutter nach Belgien geeilt, hat das Land aber ver-

lassen müssen, ohne der Beisehung ihrer Mutter beizuwohnen zu dürfen. Der König hatte sich geweigert, das Trauergemach, in dem die Gräfin an der Leiche ihrer Mutter betete, zu betreten, ehe sie dasselbe verlassen hätte. Die Gräfin Conyay ist nach England gereist. Der Vorfall hat alle Welt überrascht, obwohl man wußte, daß der König sich von beiden Töchtern vollständig losgesagt habe. Gräfin Conyay und Prinzessin Lucie von Coburg wurden von der Erkrankung der Mutter gar nicht verständigt. Indessen ist die Gräfin selbst übertriebenen Schilderungen entgegengetreten. Sie läßt durch ihren Privatsekretär den Brüsseler Blättern mittheilen: „Ich besand mich mit meinem Gemahl in Kromer, als ich die Nachricht vom Tode meiner Mutter erhielt. Ich kam sofort als liebende Tochter und als Patriotin, um der Königin die letzte Ehre zu erweisen. Der König ließ mir mittheilen, daß meine Anwesenheit nicht erwünscht sei. Eine Scene hat nicht stattgefunden.“ Lebhaftes Bedauern erregt es allgemein, daß in Belgien eine Versöhnung des Königs mit seiner Tochter, der Gräfin Conyay, am offenen Grabe der Gattin und Mutter bis zum letzten Augenblick unmöglich geblieben ist. Die Tochter ist, begleitet von vielen Sympathien des Volks, nach England zurückgekehrt, ein Vorgang, welcher von den belgischen Regierungskreisen durchaus nicht leicht genommen werden kann. Die Gärung im Volk, welche vor einigen Monaten die schwere Krise über das Land brachte, ist keineswegs schon überwunden und erhält durch die am Grabe der Königin hervorgetretenen Erscheinungen voraussichtlich neue Nahrung.

Am Montag Nachmittag in der vierten Stunde ist die Leiche der Königin Marie Henriette von Belgien im feierlichen Trauerconduct, welcher den König Leopold, den Grafen von Flandern und die Prinzessin Clementine mit sich führte, in Laeken eingetroffen und dort nach einer kurzen Trauerfeier in der königlichen Familiengruft beigesetzt worden. Die eigentliche Trauer- und Beisehungsfest folgte dann am Dienstag nach.

Zwischen der spanischen Regierung und dem Vatican hat ein Notenwechsel über die Frage der Congregationen in Spanien stattgefunden.

Die amerikanischen Truppen sind vollständig Herren der Panamaisisenbahn. Der columbischen Regierung wurde gestattet, je 1000 Mann Truppen waffenlos von Colon nach Panama und umgekehrt unter Eskorte amerikanischer Marineinfanterie zu befördern, die Waffen und die Munition sollen ebenfalls unter Eskorte amerikanischer in einem besonderen Zuge als Frachtgut nachfolgen dürfen. Die columbische Regierung spielt da aber eine ziemlich klägliche Rolle!

Kurze Chronik.

Die Schwiegermutter als Mörderin. Wie dem „Berl. Tgbl.“ aus Pottowitz gemeldet wird, erstach am dem Bodenmarkt in Lipine am Freitag eine Fleischersfrau im Streit ihren Schwiegersohn mit einem Fleischermesser. Die Schwiegermutter wurde verhaftet.

Ein Fehlbetrag von mehr als 1 1/2 Millionen Kronen wurde nach der „Börs. Ztg.“ bei der Revision der Sparkasse in Silkeborg (Jütland) entdeckt. Der Kassirer, beide Direktoren, sowie ein Mitglied des Aufsichtsrathes sind flüchtig.

Die Gräfin und der Bauer. Aus Warschau wird berichtet: In den Kreisen des polnischen Hochadels ist man höchst peinlich davon berührt, daß eine gräfliche Wittve aus einem der vornehmsten polnischen Grafengeschlechter ihre Hand zum ehelichen Bunde einem einfachen Bauer gereicht hat, der auf einem ihrer Güter als besitzloser Feldarbeiter lebte. Der neue Gemahl der Gräfin ist allerdings um 30 Jahre jünger als sie. Die Gräfin hat ihren ganzen Besitz dem neuen Gatten verschrieben und alle ihre gräflichen Verwandten dem jungen Bauer zu Liebe enterbt.

Fünf Kinder verschüttet. Am Sonnabend Abend stürzte in Herstal (Belgien) eine Mauer ein, wodurch fünf Kinder verschüttet wurden; sie wurden sämtlich als Leichen hervorgezogen. Vier der Kinder waren Geschwister.

Ein ungeschickliches Testament hat der dieser Tage verstorbenen amerikanischen Millionär Stratton, der Entdecker der Gripe-Creek-Goldgrube, gemacht. Von seinem großen Vermögen hinterließ Mr. Stratton nämlich 13 Millionen Dollars wohlthätigen Instituten und nur 50000 Dollars (200000 Mark) seinem einzigen Sohn.

Ein Familiendrama. Einer Meldung aus Brieg zufolge hat sich die Gastwirthsweibin aus Kathau mit ihren beiden Kindern in die Oder gestürzt. Alle drei ertranken. Die Ursache der traurigen That soll ein Familienzwist sein.

Den Gatten auf der Jagd erschossen. Ein entsetzliches Jagdunheil wird dem „Berl. Tgbl.“ gemeldet. Der Vertreter der Compagnie des Comptours, Paul Roy, Ritter der Ehrenlegion, besand sich mit seiner Gattin bei seinem Freunde Dr. Sutherland in Chatillon sur Seine auf der Jagd. Das Gewehr der Madame Roy entlud sich plötzlich, der Gatte brach todt zusammen. Frau Roy wollte in ihrer Verzweiflung Selbstmord begehen und wurde nur mit Mühe an der Ausführung der That verhindert.

Der Gustav-Adolf-Verein hält soeben in Kassel seine Hauptversammlung. Der Verein hat sich auch im letzten Jahre weiter ausgedehnt; sein Vermögen ist auf 5 1/2 Mill. Mk. gestiegen. Die große Liebesgabe in Höhe von mehreren Tausend Mark sollen diesmal Planteros in Lothringen, Willach in Kärnten und Wilda bei Posen erhalten.

Ein mysteriöser Mord. Im französischen See-

bade Stretat, und zwar gerade gegenüber der der Familie Offenbach gehörigen Orpheusbilla, wurde der Pariser Bankier Lucien David, während er mit seiner Gemahlin und seinen vier Kindern seinen Abendspaziergang machte, erschossen. Der Thäter ist der Maler Syndon, welcher durch einen französischen Admiral in die Familie des Bankiers eingeführt worden war und mehrere Aufträge erhalten hatte. Zum Beispiel sollte er auch das Porträt der Frau David malen. Syndon, welcher sich den Behörden stellte, bekundet, daß er Richter in eigener Sache gewesen sei und verweigerte alle weiteren Angaben.

Zum Schutze der Vögel hat die indische Regierung eine vorzügliche Verordnung erlassen, indem sie jede Ausfuhr von Hälsen wilder Vögel verbietet. Damit ist eine große Bezugsquelle für europäische Märkte verstopft worden. Mag diese Maßregel auch den Modedamen etwas un bequem sein, so möchten wir doch wünschen, daß sie bei anderen Regierungen Nachahmung fände. Die Bitten an die Herzen der Frauen, die Vogelleichen als Schmuck auf ihren Hüften trugen, sind erfolglos verhallt; das Ausfuhrverbot wird ja jetzt die mörderische Frauenmode etwas einschränken.

Auf der Flucht erschossen. Aus Krems (Niederösterreich), 19. d. Mtz., wird gemeldet: Der zu 20 Jahren Kerker verurtheilte Raubmörder Julius Rabeghy wollte heute Nacht aus der Strafanstalt Stein entfliehen. Er besand sich bereits im Freien. Als er den Blickleiter erkletterte, wurde er vom Wachtposten nach vorchristlich-mäßigem Anrufen, dem er nicht Folge leistete, herabgeschossen, und ist bald darauf den Verletzungen erlegen. Ein Helfershelfer besand sich in der Nähe auf einem Baume; er wurde verhaftet.

Deutsche Fischereidampfer in Ostasien. Der Bremerhavener Fischdampfer „Langoog“ wird, nachdem er die nötige Ausrüstung erhalten hat, in den nächsten Tagen nach Hinterindien in See gehen. Er soll nach der „Nöln. Volksztg.“ von Bangkok aus Fangreisen unternehmen, um festzustellen, ob sich eine Befischung der dortigen Gewässer als möglich und lohnend erweise. Vor einigen Wochen ist bereits ein anderer Bremerhavener Fischdampfer, der „Wangeroog“, nach Singtau abgegangen, um in den chinesischen Meeren einen gleichen Versuch zu machen.

Vielseitig. Nachstehendes Inserat findet sich in einem rheinischen Blatte: „Opernsänger, la-Kraft, m. ff. Ref. u. Beziehg., repräsentabel, redigewandt, sprachlich perfect, deutsch, französisch, englisch, wünscht sich per sofort zu verändern und sucht dauernden Reiseposten gr. Hauses in Wein, Cigarren. Angebote unter K. A. u. f. w.“

Abstruzj in den Bergen. Aus Chamounix wird gemeldet: Bei der Besteigung des Mont-Blanc sind zwei französische Touristen in eine Gletscherpalte abgestürzt. Man befürchtet, daß auch ihre Führer und Träger un- gekommen sind.

Von einem glücklichen Gewinner, einem Bureauangestellten zu Konstanz, erzählt die „Bad. Landesztg.“: Der Herr spielte in der heftigsten Lotterie und gewann in der ersten Classe 20000 Mark, in der zweiten Classe 2000 Mark, in der dritten Classe 50000 Mark. Ein vom Agenten gesandtes Loos der vierten Classe wurde zurückgeschickt, kam aber mit 4000 Mark heraus.

Schleiz, 22. Sept. In einem hiesigen Restaurant hielt ein Arbeiter einem Gaste, einem Familienwater, einen Revolver mit den Worten an die Stirn: „Soll ich Dich erschießen?“ Gleichzeitig drückte er ab und schoß dem Gast in den Kopf, jedoch die Kugel in die Hirnschale drang. Der Getroffene liegt nun schwer krank darnieder.

Einsturz des größten Trockenbodens. Aus Havana wird gemeldet, daß das dortige Trockenbod, in Folge ungleicher Gewichtsvertheilung auf beiden Seiten, eingestürzt ist. Es war das größte Trockenbod, welches errichtet und hat erst vor kurzem England verlassen, wo es gebaut worden war. Zum Transport hatte man aus Antwerpen ein Schleppschiff kommen lassen müssen, da in England keins vorhanden war, das stark genug war.

Ein neues Opfer der Berge. Der Arzt Dr. Leike aus Duisburg am Rhein erstieg den 3000 Meter hohen Seefogel, den höchsten Punkt der Rosengartengruppe in Tirol. Er stürzte ab und war todt.

Bei Reichenberg in Böhmen explodirte ein Luftballon bei der Landung; 30 Personen wurden verletzt.

In Köln fuhr, da die Luftdruckbremse nicht richtig gehandhabt wurde, ein Zug gegen den Wellbod. Durch den Anprall erlitten 18 Reisende leichte Verletzungen.

Bei der Wiener Länderbank wurden wegen der großen Unterschlagung 15 Angestellte zeitweilig vom Dienste entbunden. Die Brienkammer leitete eine Untersuchung gegen die Bankfirmen ein, die für Zellinael Börsenaufträge ausführten.

Im September fast erfroren. Im Berliner Thiergarten wurde an einem der jüngsten Morgen ein junger neugieriger Mann erstarbt aufgefunden. Man brachte ihn nach der Charite. Das Thermometer war in der Nacht bis auf den Gefrierpunkt gesunken.

Prinz Franz Joseph von Braganza in Wien ist unter Vormundschaft gestellt worden. Derselbe Prinz, der vor einigen Tagen in London von der Anklage, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, freigesprochen wurde. Derselbe Prinz, der vor zwei Jahren bei dem Todesfall des Prinzen Albert von Sachsen viel genannt wurde und in Grumbach bei Wilsdruff verquartirt war.

Eine Nachricht, die in der vorliegenden Fassung kaum zutreffen dürfte, geht Berliner Blättern aus Pest zu: „Der als Jagdgast beim Grafen Zichy weilende Großfürst Konstantinwitsch erschöpfte während einer Jagd fünf Treiber.“ Vielleicht angeschossen?

allergro...
Segend...
unter d...
hört, t...
Besond...
Dahlien...
frozen...
ist die...
armen...
Weiber...
wenig...
wird fi...
Luft ge...
Natur...
halten...
Es wär...
ferier...
dem B...
bleiben...
lange...
haben...
Luft un...
Arzte...
Witteru...
gehabt...
krankh...
sich di...
liche...
Ind es...
auf 8...
des Gut...
gewarm...
werden...
rabejone...
das, we...
Bohning...
die kom...
sundheits...
in welsch...
schläft...
erpart...
gefast...
e...
vor dem...
Herrn...
unter d...
eine neu...
Baum a...
hiesige...
Auszug...
sigen...
—...
gegen 7...
abhängen...
gedeten...
Ge...
Ka...
im D...
Emil...
ist nach...
von über...
sammetw...
Teints...
milch-Seele...
mit Erdku...
Berlin N. W...
und Paul...
M...
zu Hoch...
jeder and...
Ausführ...
empfehl...
Mart...
hochtragen...
Zeitprei...
Wittwo...
Gainsb...
F...
Berh...
nur best...
Okt. noch...
Schwei...

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 24. September 1902.

Die rauhe Witterung der letzten Nächte, die im allergrößten Theil von Deutschland heftig, und in gebirgigen Gegenden schon mehrere Grad Kälte gebracht hatte, hat unter dem Blumenkorn in den Gärten, wie man sieht und hört, tüchtig, leider muß man es sagen, aufgeräumt. Besonders die fleischigen Pflanzen, wie Begonien, ferner Dahlien, dann Heliotrop etc. sind meist erstarrt oder erfroren und müssen von den Beeten entfernt werden. Spät ist die volle Blüte gekommen in dem Sonnen- und Wärme armen Sommer, früh ist sie gegangen. Auch der Alte-Weiber-Sommer kommt bei der kühlen Temperatur wenig zu seiner Geltung und das leuchtende Baumlaub wird sich nicht lange mehr in den Lüften halten. Die Luft geht frisch, aber rein und kräftigend, und wer die Natur noch ein wenig genießen will, der darf sich heranziehen und muß die klaren, schönen Tage mitnehmen. Es wäre zu wünschen, wenn sie für die nahen Michaelisferien und für die letzte längere Freizeit der Jugend vor dem Winter, die zugleich eine wirkliche Zeit im Freien bleiben kann, uns erhalten blieben. Des Stubiens lange Dauer sollte in diesem Jahre erst recht spät beenden, damit sich die jungen Körper noch in der Herbstluft und im Sonnenschein stärken können. Die Herren Aerzte haben bei den wenig beständigen, wechselreichen Witterungsverhältnissen im September genug zu thun gehabt; 1902 war ja überhaupt ein Jahr der Erkältungsfrankheiten, das gelehrt hat, Acht zu geben. Schetzt wird schon vielfach, besonders wenn kleinere Kinder und schwächliche-fränkliche Personen das Zimmer zu hüten haben. Und es ist in der Ordnung, wenn die Quecksilbersäule auf 8-10 Grad heruntergegangen ist. Aber nicht gleich des Guten nun wieder zu viel thun; so oft schon davor gewarnt ist, diese Mahnung kann nicht genug wiederholt werden. Ein überheiztes Zimmer ist der Gesundheit geradezu zuträglich, wie ein zu kaltes; namentlich gilt das, wenn die Sonne am Tage noch längere Zeit ins Wohnzimmer hinein scheinen kann. Die Sonne ist für die kommenden Monate überhaupt ein gar großer Gesundheitsförderer, und wo es möglich, sollen die Räume, in welchen sich die Familie für gewöhnlich aufhält und schläft, der Sonne zugewendet. Die Sonne im Haus erspart oft den Arzt! Das wird nicht bloß so schiedlich gesagt, es stimmt wirklich.

Nach heute Mittwoch Vormittag abgelegter Probe vor dem hiesigen Schulvorstand unter Anwesenheit des Herrn Schulrath Dr. Gelbe-Meißner wurde alsbald hierauf unter drei zur engeren Wahl gezogenen Bewerbern für eine neue Lehrerstelle an hiesigen Schulen Herr Lehrer Baumann aus Arnshagen gewählt.

Kommenden Sonntag, den 28. d. M., bezieht der hiesige Turnverein sein Sommer-Abturnen durch Auszug, Turnen in der Turnhalle etc. und Ball im hiesigen Schützenhaus.

Am vergangenen Kaffelbuden-Sonntag, Abends gegen 7 Uhr, liefen einige hiesige Herren 2 Ballons mit anhängender frankfurter Postkarte, auf welcher der FINDER gebeten wurde, dieselbe unter Angabe von Fundort und

Zeit zurückzuführen, aufsteigen. Am gestrigen Dienstag traf nun diese Karte ein und ist daraus ersichtlich, daß die Ballons am Montag früh 6 Uhr 10 Min. in Sachsenburg bei Frankenberg Sa. gelandet sind. Der FINDER ist ein Muster aus Wittweida.

Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma „Wilhelm Möller, Gotha“, betr. die 9. Wohlfahrtslotterie, bei.

Kaufbach. Einen unerwartet schnellen Tod erlitt der 20jährige Fleischergehilfe Näther von hier, indem er in Berlin, wo er sich in Stellung befand, plötzlich auf der Straße infolge eines Herzschlages zusammenbrach und starb.

Kesselsdorf. Der hiesige Hilfsgeistliche, Herr Franz, der sich während seiner segensreichen Thätigkeit der größten Beliebtheit in unserer Kirchengemeinde erfreute, verläßt uns, um einem Rufe als Anstaltsgeistlicher in Hübenthusburg zu folgen. Nächsten Sonntag wird er das letzte Mal zu seiner Gemeinde sprechen, um am 1. Okt. sein neues Amt anzutreten.

Helbigsdorf, 24. Sept. Heute Mittwoch beging der hiesige treuerdienende Herr Lehrer Höppner sein 25jähriges Ortsjubiläum. Die Herren Kollegen vom Wilsdruffer Bezirkslehrerverein brachten dem Jubilar heute Nachmittag herzliche Glückwünsche durch Gesang und Ansprache dar.

Freiberg, 22. Sept. Gestern Mittag gegen 12 Uhr ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Während der Mandvertage sind hier einige Batterien des in Birna garnisonstehenden 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 einquartiert. Die zweite Batterie hatte ihre Geschütze auf dem Untermärkte aufgestellt. Der wachhabende Gefreite erklärte einigen Civilisten die Konstruktion eines Geschützes und führte die Ladung vor, indem er aus dem Proklasten eine Mandverkartusche nahm und diese in das Geschützrohr einführte. Auf noch unaufgeklärte Weise entlud sich das Geschütz, und Theile desselben trafen das vor der Rohrmündung stehende 13jährige Mädchen Carola Kaiser aus Halsbach an die Brust, wodurch das arme Kind sofort getödtet wurde. Zwei andere erlitten schwere Verletzungen und mußten deshalb ins Krankenhaus gebracht werden, während drei Kinder leichte Verletzungen davontrugen. Der Gefreite Lehmann, der das Unglück verschuldet hat, wurde verhaftet.

Freiberg, 22. Sept. Ueber den Kanonenschuß auf dem Untermärkte und seine Folgen berichtet der hiesige „Anzeiger“ noch Folgendes: Auf dem Untermärkte befand sich der Parkplatz der 2. Batterie des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28. Um die Geschütze hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum versammelt, hierunter eine große Anzahl Kinder. Der Gefreite der Geschützparkwache war nun von einem ehemaligen alten Feldartilleristen — einem Bahnarbeiter von hier — gebeten worden, ihm das neue Feldgeschütz, welches er noch nicht kannte, zu erklären. Hierbei wollte ihm der Gefreite auch den Mechanismus des Verschlusses und namentlich das selbstthätige Auswerfen der metallenen Kartuschhülle zeigen. Er entnahm der Proge seines Geschützes — er ist Geschützführer und hatte dabei den Schlüssel zur Proge — eine, wie er glaubte, abgeschlossene Kartuschhülle, lud dieselbe und zog ab. Unglücklicherweise hatte er versehentlich eine noch gefüllte Mandverkartusche geladen. Der Schuß entlud sich und verletzte

mehrere Kinder, welche in der Nähe der Mündung standen. Leider ist eins der Kinder, die 13jährige Minna Carola Kaiser, Tochter eines in Halsbach wohnenden Bergarbeiters, noch gestern Abend ihren Verletzungen erlegen. Dem bebauernswerthen Kinde war das Geschütz in die Brust gedrungen; außerdem hatte es am Kopfe und den Armen fürchterliche Verletzungen erlitten. Man brachte das Mädchen sofort nach dem Stadtkrankenhaus, wo auch die 1891 geborene Elisabeth Clara Wegel, Tochter eines im Fürstenthale wohnenden Malers, Aufnahme fand, die an der rechten Kopfseite durch das Geschütz schwer verletzt worden war. Man darf hoffen, daß das Mädchen mit dem Leben davon kommt. Leichter verletzt wurden vier Kinder, die nach der elterlichen Wohnung gebracht und dort in ärztliche Behandlung genommen wurden. Der 1893 geborene Sohn des Schuhmachermeisters Liebächer wurde am Gesichte, der Brust und den Armen verletzt. Ähnliche Verletzungen erlitten der 1901 geborene Sohn des Malers Werfburg, ferner der 1896 geborene Sohn des Monteurs Hartmann und der 1893 geborene Sohn des Werkmeisters Seifert. Auch für diese Kinder ist nach menschlicher Voraussicht eine Lebensgefahr ausgeschlossen. Die heftige Detonation, welche der Schuß verursachte, wurde in der ganzen Stadt gehört; am Untermärkte stürzten die Fensterscheiben. Man nahm in der Stadt vielfach an, daß in den Helbigsdorfer Pulverwerken ein Unglück geschehen sei. Die Nachricht von dem Unfälle verbreitete sich rasch in der Stadt und rief die allgemeinste Theilnahme hervor. Nächst den armen verletzten Kindern und den bebauernswerthen Eltern ist der schuldige Gefreite zu bemitleiden. Er gilt als ein sehr braver und tüchtiger Soldat, der sich die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben hat. Er hatte capitulirt und sollte nach der Rückkehr in die Garnison zum Unteroffizier befördert werden. Zur Zeit befindet er sich in Untersuchungshaft.

Der früher in Votzschappel als Kaufmann anfänglich gewesene Stationsverwalter Wegler in Gole Krone ist am Sonabend nach vierzehntägigem Krankenlager den Verletzungen, die er f. Z. beim Rangiren erlitt, erlegen.

Mittweida, 20. Sept. In Folge der Erhöhung der hiesigen Fleischpreise macht der Galtwirthsverein Mittweida und Umgegend bekannt, daß er im Allgemeinen für Speisen, insbesondere aber für Mittagstisch im Abonnement, einen den gegebenen Verhältnissen entsprechenden Aufschlag eintreten lassen werde.

Nur 1 Pragerstr. 1, Dresden, erste Stage. Um das große Lager zu reduciren:

- Prachtvolle Glacé-Handschuhe für Damen
nur 0.90, 1.25, 1.50 Mk.
Manöver-Handschuhe nur 2.50 und 3.00 Mk.
Offiziers-Handschuhe, echt Reuthier, nur 3.00 Mk.
Feines Ziegenleder nur 2.50 Mk.
Echt Juchten-Stepper nur 3.00 Mk.
Soldaten-Handschuhe 1.25 und 1.50 Mk.
Waschleder, für Damen 1.50 Mk.
Fahr- und Reithandschuhe 2.50 Mk.

Getreide-Säcke, Kartoffel-Säcke,

im Duzend bedeutend billiger,
bei
Emil Glathe, Wilsdruff.

Plötzlich

ist nach einmaligem Versuch Jedermann davon überzeugt, dass zur Erlangung einer sammetweichen Haut und blendend weissen Teints keine bessere Seife existirt als Lillienmilch-Seife „Stern des Südens“. Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N. W. 87. Preis 50 Pf. Löwen-Apothek und Paul Kletzsch.

Menu-

Karten

zu Hochzeitsfeierlichkeiten, sowie zu jeder anderen Festlichkeit in jeder gewünschten Ausführung, hochfeine Muster, mit Druck empfiehlt

Martin Berger's Buchdruckerei.



Milch-Kühe,

hochtragend und frischmelkend, zu billigsten Zeitpreisen bei mir zum Verkauf. Treffte Mittwoch damit ein.

Gainsberg, am Bahnhof. G. Kästner.
Fernspr. Amt Deuben 96.

Herrh. u. led. Schweizer,
nur best empfohlene Rente, hat pr. 1. u. 15. Okt. noch kostenfrei abgegeben

Emil Sobbe,
Schweizer-Bureau, Wittweida Sa.

Der von uns ausgefertigte Versicherungsschein Nr. 73347, ausgestellt am 16. August 1887 auf das Leben des Herrn Oswald Emil Tische, Kaufmanns in Reudnitz, jetzt Procuristen in Leipzig, ist uns als verloren angezeigt worden.

In Gemäßheit von § 15 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen unseres Statuts machen wir dies hiermit unter der Bedingung bekannt, daß wir den obigen Schein für kraftlos erklären und an dessen Stelle ein Duplikat ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate vom untengezeichneten Tage ab ein Inhaber dieses Scheines bei uns nicht melden sollte.

Leipzig, den 22. August 1902.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Dr. Händel.

Dr. Walthher.

Schwedischen Sheriffweizen, erster Nachbau von Originalsaat,
Braunen Sheriffweizen, beide Sorten höchst ertragreich,
Riesenwintergerste, alles gut gereinigt und triert,
gibt ab zur Saat

Birkenhof b. Wilsdruff.

Br. Wegel.

Weizen. Restaurant „Schlachthof“, Poststraße

bringt den Herren Gutsbesitzern von Wilsdruff u. Umg. seine guten Stallungen in Erinnerung und empfiehlt gleichzeitig seine freundl. Lokalitäten mit guter Bewirthung.

Hochachtungsvoll
Paul Snoch, früher Galtwirth in Verzogswalde.

Rekruten-Ausstattungen!

Unterjacken	Hausschuhe	Schürzen
Unterhosen	Stiefeletten	Socken
Hemden	Stiefel	Fusslappen
Hosenträger	Pantoffel	Taschentücher

Militär-Kistchen mit und ohne Verschluss.

Grösste Auswahl!

Billige Preise!

B. Walthher, Postschappel.

Ziehung v. 15. b. 17. Oktober 1902

4^{te} Königsberger

Geld-Lotterie

15 000 Goldgewinne: Mark

250 000

Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.

100 000

1 Präm. 75 000 = 75 000 M.

1 Gew. 25 000 = 25 000 "

1 zu 10 000 = 10 000 "

1 zu 5 000 = 5 000 "

1 zu 3 000 = 3 000 "

1 zu 2 000 = 2 000 "

2 zu 1 000 = 2 000 "

3 zu 500 = 1 500 "

4 zu 300 = 1 200 "

5 zu 200 = 1 000 "

40 zu 100 = 4 000 "

125 zu 50 = 6 300 "

387 zu 30 = 11 910 "

1000 zu 20 = 20 000 "

3000 zu 10 = 30 000 "

10 418 zu 5 = 52 090 "

Loose 3 Mark, Porto u. Liste 50 Pf.,
empfehl. auch gegen Nachnahme

Carl Heintze

in Gotha

und alle besseren Loosgeschäfte.

1 Schuhmacher-Gehilfe

findet sofort dauernde Arbeit bei
R. Busch, Schuhmachermstr.,
Schulstraße 183.

Ein Zughund,

granbraun, ohne Halsband, entlaufen;
geuer Belohnung abgegeben an
Wilhelm Gabisch, Verzogswalde.

Schöne Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör,
billigt bald zu vermieten.
Sohestraße 134y.

Bruno Mattner,
 Photograph,
Wilsdruff
 empfiehlt sich zur Ausführung von
 photographischen Aufnahmen
 in allen Grössen.
 Feinste und naturgetreuste
 Wiedergabe.
 Auf Wunsch komme ins Haus.

Winterjoppen.
 Gefütterte Joppen für Knaben
 von 4 Mk. an,
 Gefütterte Joppen für Männer
 von 6 Mk. an,
 Sport-Joppen
 in neuester Ausführung,
 Knaben-Paletots, Knaben-Mäntel,
 Mädchen-Jackets von 3 Mk. an,
 Kinder-Kauhäckerchen von 1 Mk. an,
 Kinder-Häubchen, Kinder-Mützen,
 Kinder-Hemden, Kinder-Hosen,
 Kinder-Schürzen von 30 Pf. an,
 Tüdel-Schürzen " 40 " "
 empfiehlt in großer Auswahl
Eduard Wehner.

Bruch-Maccaroni Pfd. 28 Pf.
Bruch-Nudeln " 28 "
 Beste Germania-Maccaroni's, sowie
 Eier-Nudeln, stark quillende Suppen-
 einlagen empfiehlt
Chokoladen-Dübel, Wilsdruff,
 Markt 101.

Schöne lebende
Sarpfen
 sind stets zu haben bei **Moritz Schulze.**

Auktion.
 Freitag, d. 26. d. Mts.,
 Vormittags 9 Uhr,
 sollen im Restaurant zur Eintracht, Schul-
 straße, folgende Gegenstände öffentlich ver-
 steigert werden:
 2 Decimalkwaagen, 2 Sophas,
 Küchenschranke, Federbetten,
 Bettstellen m. Matratzen, ein
 Würfelspiel, 1 Handwagen, 1
 Eintierwagen, 2 goldne Damen-
 uhren, 4 goldne Remontoir-
 uhren, Schränke, Tische, Stühle,
 Kleidungsstücke, 2 neue Anzüge
 u. v. A. m.
E. Müller, Auktionator.

Man annouciere im
Nossener Anzeiger.
 Gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.


 Von heute an bis Sonnabend
 Mittag steht ein großer Transport
 dänischer 1^{1/2}- u. 2^{1/2}-jähriger Fohlen
 im Hotel goldner Löwe in Wilsdruff
 zum Verkauf.
August Kassel & Sohn,
 Pferdehändler aus Lommahsch.

Geschäfts-Couvert
 empfiehlt die **Druckerei d. Bl.**
 Ein noch brauchbares
Pferd
 steht wegen Abschaffung in Gasthaus zur
 „Guten Quelle“ in Wilsdruff zu verkaufen.
 Freiburgerstraße 6 ist per 1. Januar
 evtl. früher die
Wohnung,
 1. Stage (Marktecke) zu vermieten.
Alfred Bickh.

Meißner Kreisverein f. innere Mission.
Wanderfest in Brodowitz.
 Sonntag, XVIII. u. Trin., den 28. September 1902, Nachmittags 3 Uhr,
Festgottesdienst: Predigt: Pastor Weidauer aus Dresden.
 Nach beendtem Gottesdienst **Versammlung** im Kurth'schen Restaurant: Be-
 richte und Ansprachen.
 Zu zahlreicher Theilnahme wird herzlich eingeladen.
 Auf die am
26. September d. J., Vorm. 11 Uhr,
 an der Wilsdruffer Gerichtsstelle stattfindende

Zwangungsversteigerung
 des Bruno Grosse'schen Grundstückes, bestehend aus Wohn-, Schmiede-, Maschinenhallen-
 und Nebengebäude, an der Friedhofstraße gelegen, mit 224,44 Steuereinheiten belegt und
 zum Schmiedebetriebe eingerichtet, werden hierdurch Interessenten noch besonders auf-
 merksam gemacht.

Große Versteigerung.
 Montag, den 29. und Dienstag, den 30. September a. c. von Vor-
 mittags 9 Uhr an findet die am 14. d. Mts. bekannt gegebene Restaurations-
 inventar-Versteigerung am hiesigen Bahnhof statt.
 Roffen, den 23. September 1902.
Robert Müller, Lokalführer.

Kaufhaus Ikenberg, Denben
 Dresdnerstr. 25, gegenüber vom Sächsischen Wolf
 empfiehlt zu enorm billigen Preisen große Sortimente
**Emaile-, Eisen-, Glas-, Steingut-, Porzellan- u. Holz-
 Waaren, complete Kücheneinrichtungen, Lampen.**

Große Kasser 7 Pf. Silberlöffel 42 Pf. Ober- u. Untertasse 12 Pf. Schneidebrett 18 Pf. Holzbretter, fest, 14 Pf. Kaffeeopf, solid, 7 Pf. 1 Posten Schüssel, Satz 58. Wasserdosen 50 Pf. Blumentöpfe, r. gem. 45 Pf. Büchergarnitur, 4theilig, 198 Pf. Nachtöpfe m. Walec 28 Pf. Wasserung, Steinung, groß, 56 Pf. Waschbecken 62 Pf. Schlemmnapfen 10 Pf. Service, elegant, 275 Pf. Silber-Service 275 Pf. Kerzenleuchter 23 Pf. Gonsole mit Tisch 58 Pf. Emaile-Simer, groß, 98 Pf. Wachstuchdecken 40 und 90 Pf. Trinkbecher m. Goldrand 12 Pf. Stehschrank mit 25 Pf. Stützen 14 Pf. Schmelztopf 50 Pf. Aufwaschschiff 178 Pf. Maschinenlocher 16 Pf.	Kaffeekannen 68 Pf. Eisenteller 62 Pf. Kaffeekrüge 42 Pf. Toda-, Sandkasten 98 Pf. Küchenlampen 38 Pf. Verticell. Wirtgenhängen 38 Pf. Messerspußbank 28 Pf. Kaffee-Fließkammer 23 Pf. Kaffeefachhalter 23 Pf. Stielehrte, solid, 15 Pf. Kleiderbügel 4 Pf. 3 St. 10 Pf. Wachbretter, prima, nur 60 Pf. Stützenhalter 33 Pf. Küchenschrank, reich dec. 27 Pf. Fischglas, groß, 28 Pf. Nische mit Trinkglas 15 Pf. Compottglasküchenschüssel 7 Pf. Wasserglas 6 Pf. Küchenschüssel 5 Pf. Grünglas m. Henkel 15 Pf. Weinglas mit Wasser 11 Pf. Nischkasten 35 Pf. Petroleumlampe 39 Pf. Zuckerbüchse 26 Pf. Kaffeelöffel 38 Pf.	Kaffeekanne 26, Theetisch 7 Pf. Kartoffelschäler 5 Pf. Lüftl. u. Dairhalter 26 Pf. Fiegel, Emaile, 21 Pf. Gurkenobel ff. 35 Pf. Topf-Flasche 38 Pf. Küchenschüssel 18 Pf. Widendeckte Wasserkrüge 38 Pf. Feuerhaken 22 Pf. Petroleumlampe 38 Pf. Alabast-Fischlampe 145 Pf. Küchenschüssel 8, Kaffeeopf 6 Pf. Seifennapfchen j. Aufh. 7 Pf. Emaile-Glasküchenschüssel 27 Pf. Schneidtopf, groß, 11 Pf. an Nischlampe m. K. Nr. 33 Pf. Waschbretter ff. 58 Pf. Schlagger Weiser 7 Pf. Küchenschüssel 7 Pf. Nischenlampe 35, 60 Pf. Ledertaschen nur 37 Pf. Eiserne-Spüßschüssel 45 Pf. Kammkästen m. Deckel 28 Pf.
---	---	---

Porzellan-Tassen, reich gemalt, 22 Pf.
Extra billig: Waschtänder mit 3theiliger Waschtollette 215 Pf.
Bürstenwaaren: Aufstragbürste 6 Pf.
 Schmutzbürste 13, Wangenbürste 38, Kleiderbürste 28 Pf.
 Kopfbürste 48, Scheuerbürste 18 Pf.
 Handseife ohne Boxen 24, reine Koffhaare 60 Pf.
 Solinderpulver 10, Flaschenbürsten 6 Pf.
 Wäschen-Seifenpulver

200 Pfd. Strickwolle, weich, trotz Steigerung der Wolle
 zu außerordentlich billigen Preisen. Bürgerwolle, Pfund 170 Pf., Zephyrwolle,
 wie Schafwolle, 210 Pf., Spezialwolle, Pfund 260 Pf., ergiebig im Stricken.

Gelegenheitskauf: Jämliche Embroid.
 Bunterlage 85 Pf.
 Wäsche-Vorlagen 55, Theegedese, Tischdecken 30 Pf.

Rester aller Waaren
 zu erstaunlich billigen Preisen.
 Damast-Piquee-Netze, 1 Packe 85 Pf.
 Hemden-Panell-Netze, 1 Grand 70 Pf.
 Jacken-Barchent-Netze, 1 Packe 78 Pf.
 Julett wach 46, Bettzeug, Meter 35 Pf.
 Netze weiß Weißdamast, 1 Bezug 3 Mark.
 Netze weiß Satin, 1 Bezug 220 Pf.
 Hemdentuch 26, Leinen 42, Mandruck 48.
 Barchentbetttücher, groß, 88, 120, Wollschürzen 45 Pf.
 Bettdecken 128, Cocosmatten 27 Pf.

Sämmtliche Kurzwaaren und Tapissier-Artikel in 100facher Auswahl
 zu billigstem Engros-Preis.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
 Die Fahrt wird vergütet bei Einkauf von 15 Mk.

Möbl. Zimmer ev. mit Schlafstube zum 1. Okt. gef. Off. m. Preisang. unter **A. M. 2 a. d. Exp. d. Bl.**

Eine Frau zum Semmeltragen sofort gesucht.
Bäckerei Meißnerstraße.

Dank.
 Bei dem Tode unseres, uns so früh entrissenen unvergesslichen
 guten Sohnes
Erich
 sind uns so viel Beileidsbezeugungen zu Theil geworden, dass wir uns
 gedrungen fühlen, Allen unseren **herzlichsten Dank** hierdurch noch-
 mals auszusprechen.
Th. Nicolas und Frau.

Turn-Verein.
 Sonntag, den 28. September,
 Nachm. 2 Uhr,
Sommer-Abturnen.
 Abends 7 Uhr
Ball im Schützenhaus.
 Programm in nächster Nummer.
 Der Turnrath.

Gasth. Campersdorf.
 Sonntag, den 28. September
Guter Montag,
 wozu freundlichst einladet **Gustav Böhm.**

Gasthaus Schmiedewalde.
 Sonntag, den 28. September 1902
Guter Montag
 mit **Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **S. Bohland.**

Gasthof Helbigsdorf.
 Sonntag, den 28. September
Abend-Essen
 mit **starkb. Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **R. Lohse.**

Gasthaus Kleinschönberg.
 Sonntag, den 28. September
Guter Montag
 mit **Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **S. Knöfel.**

Rekruten!
Hermel-Westen
Blaue Schürzen
Unter-Hosen
Barchent-Hemden
Normal-Hemden
Socken, Fußlappen
Hosenträger
 empfiehlt **billigst**
Emil Glathe, Wilsdruff.

Zum baldigen Antritt ein zuverlässiges,
 nicht zu junges, anständiges
Mädchen,
 aus braver Familie für Küche und Haus
 gesucht. Angebote unter **M. M. 100**
 durch die Exped. d. Bl. abzugeben.

Herzlichen Dank.
 Am Tage unserer Hochzeit
 sind uns von lieben Verwandten,
 Freunden, Nachbarn und Bekannten
 zahlreiche, sinnige Geschenke und
 Gratulationen zu Theil geworden,
 so daß wir uns veranlaßt fühlen,
 nochmals **herzlichst zu danken.**
 Gleichem Dank dem geehrten Ge-
 sangverein „Anakreon“ für den
 herrlichen Kirchengesang.
 Wilsdruff, den 21. Sept. 1902.
Otto Lippert u. Frau,
 geb. Trepte.

Herzlichen Dank.
 Am Tage unserer Silberhoch-
 zeit sind uns von allen Seiten so
 viele Beweise der Liebe und Achtung
 bargebracht worden, daß wir uns
 veranlaßt fühlen, Allen hierdurch
 nochmals **herzlichst zu danken.**
 Unkersdorf, am 16. Sept. 1902.
Robert Zähmig und Frau,
 geb. Witte.

Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 112.

Donnerstag, den 25. September 1902.

Abonnements-Einladung.

Zum Quartalswechsel erinnern wir unsere geehrten Leser und namentlich die auswärtigen Postabonnenten an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zustellung unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt. Auch die neu hinzutretenden Abonnenten ersuchen wir ergebenst um zeitige Anmeldung. Das im 61. Jahrgang erscheinende

„Wochenblatt für Wilsdruff“

wird auch fernerhin seine gemäßigten und objektive Haltung beobachten und den Lesern von allen interessanten Ereignissen des In- und Auslandes in Wort und Bild, sowie von Sensationsnachrichten durch **Telegramme** und **Extrablätter** so schnell wie möglich Kenntnis verschaffen. Durch volkstümliche Sprache tritt das Wochenblatt kräftig ein für die Besserung unserer wirtschaftlichen Zustände, bringt vom nationalen Geiste getragene Leitartikel, Korrespondenzen aus dem Reich, kurze und längere spannende Erzählungen und wöchentliche Marktberichte.

Auf den örtlichen Teil wird auch im neuen Quartale das größte Augenmerk gerichtet und unterstützt und darin zuverlässige Korrespondenten in den verschiedenen Orten der Umgegend. Ferner besorgt das Wochenblatt mit Telegraphen-Bureaus Verbindung, wodurch den Lesern stets die neuesten Nachrichten vom Welttheater übermittelt werden.

Das „Wochenblatt für Wilsdruff“ erscheint wöchentlich 3 mal mit großer aller 14 Tage erscheinender illustrierter landwirtschaftlicher Beilage.

8seitiger illustrierter Sonntagsbeilage „Welt im Bild“

sowie Ziehungslisten der Kgl. Sächs. Landeslotterie, Wochenspielpfad der Kgl. Dresdner Hoftheater etc. etc.

Bestellungen für frei ins Haus nehmen entgegen zum Preise von

1 Mark 54 Pfg.

alle kaiserlichen Postämter und Vordrriefträger, sowie unsere Geschäftsstelle für die Abonnenten der Stadt Wilsdruff zum Preise von

1 Mark 30 Pfg.

Bei der ausgedehnten Verbreitung unseres Blattes bietet dasselbe eine beachtenswerthe Gelegenheit zu sicherer und wirksamer Insertion von Anzeigen jeder Art und sind die unterzeichnete Geschäftsstelle, sowie die Herren Postagent Kohl in Stefeldorf und Kaufmann Karl Jähndigen in Herzogswalde zur Annahme derselben gern bereit.

Um zahlreiches Abonnement und freundliche Unterstützung bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

Am Meeresstrande.

Skizze von S. Palm.

(Wachhund verbieten.)

Fern ruft ein Blitz durch die immer höhersteigende schiffergroße Wand, die sich am Horizonte mit der See zu einem lichten Nebelschleier zu vereinigen scheint. Dumpf grollt der Donner über die tanzenenden Wogen hin. Die alten Baumwipfel rauschen und beugen sich unter der rauhen Berührung des beginnenden Sturmes. Das alles aber scheint die Träumerin, die, den rothen Strandhut in den Nacken geschoben, in ihrer Sandburg liegt, nicht zu stören. Die Hände unter den Nacken verschlungen, liegt sie reglos und starr in das Fleckchen blaßblauen Himmels über sich. Sie achtet nicht der großen Regentropfen, die einzeln schwer und warm herabzufallen beginnen. Erst der Anruf eines Herrn, der sich hinter die Träumerin postiert hat und nun lächelnd auf sie niederschaunt, weckt sie aus ihrer Versunkenheit.

„Na, da wären Sie ja wieder, lieber Reginow,“ sagte die junge Dame, sich halb emporrichtend und sich den

Sand aus den Haaren schüttelnd: „Wir haben uns in der That lange nicht gesehen.“

„Nehmen Sie immer Hutten, Gnädigste?“

„Warum geben Sie mir Gelegenheit dazu?“

„Undank ist der Welt Lohn. Ich kam in der menschenfreundlichen Absicht, Sie vor dem Erschlagenwerden zu behüten.“

„Allerdings rührend.“

Edgar Reginow beugt sich auf die Lippen.

„Hätten Sie vielleicht das sogar meiner Gesellschaft vorgezogen?“ fragte er etwas scharf.

Minona Hollandt zuckte ein wenig mit den vollen Schultern. „Ingelegenheiten ignoriere ich grundsätzlich.“

„Die beliebte Frauenlogik.“

„Im Gotteswillen, schweigen Sie nur davon. Ich komme ja schon. Ich beachte das Wetter nicht. Der Strand ist ja fast leer.“

„Sie sind doch unverbesserlich, Fräulein Hollandt!“

„Finden Sie? Nun denn ersparen Sie's mir wenigstens, Ihre Besserungsversuche anhören zu müssen.“ Klingt es schnippisch.

Edgar Reginow klopft schweigend den Sand von seinen Füßen.

„Schade, daß jedes Ding seine Rehrseite hat,“ sagt er doppelstimmig, aber die junge Dame stellt sich kampflustig vor ihn hin.

„Wie meinen Sie das, Herr Reginow?“

Er heuchelt Verblüfftheit.

„Aber meine Gnädigste, wie können Sie glauben, daß“

Aber sie unterbricht ihn heftig.

„Jawohl glaube ich, daß Sie — — daß Sie ein großer Esel sind,“ kommt es sprudelnd über die hübschen Lippen. „So, nun wissen Sie, was ich von Ihnen denke!“ und fort ist sie.

„So,“ sagt Edgar melancholisch, „das hätte ich ja wieder klug gemacht! Na, ein großer Diplomat ist an mir sicher nicht verloren gegangen. Aber dem Rackerchen ist auch nicht beizukommen.“

So geht das nun seit vollen vier Wochen. Seit 4 Wochen ist Edgar ehrlich, bis über seine beiden Ohren verliert in das rabiate Persönchen und dabei vergeht kein Tag, ohne daß sie sich erzürnen, böse von einandergehen.

„Schon schwere Bretter!“ flucht er und dann energisch: „Das muß aber anders werden. Es muß!“

„Ich glaube gar, Du hast Dich wieder mit Reginow gezankt!“ sagt Julie, Minonas Schwester zu dieser, als sie heimkommt. „Ich habe Euch vom Fenster aus beobachtet. Was hast Du nur immer mit dem armen netten Menschen?“

„Er ist mir eben zuwider. Ich ärgere mich immer.“

„Du wirst nie einen Mann bekommen“, jammert die Ältere, die längst glücklich Frau und Mutter ist.

„Dann nicht!“ meint Minona, den Kopf in den Nacken werfend.

„Ich begreife Dich nicht! Ein so guter Lieber...“

„Ein so guter, lieber, reicher, gewandter, liebenswürdiger, hübscher, junger Mann,“ verflucht die Jüngere die Ältere ärgerlich, „laß mich zufrieden. Ich hasse ihn. So nun weißt Du's,“ und sie ballt die Hände und eilt etwas geräuschvoll hinaus.

Am Tage darauf ist's bitterkalt. Die See geht hoch; nur eilige Bagehälle haben, unter ihnen Minona.

„Ich rathe Ihnen ab,“ hat ihr, sie zufällig treffend, Edgar gesagt, und sie ist eben darum gegangen.

Nun schwimmt sie mit drunten. Vom Strandhotel beobachtet man die Tollkühne durch Obergläser. Die Damen luscheln, freischen und reden aufgeregt durcheinander.

Am Strande stehen einige Herren und beobachten besorgt die Schwimmerin. Einer allein ist in seinem Labelfarren verschwunden: Edgar Reginow. Jetzt erscheint er in seinem Badeanzug auf dem Sprungbrett, ein Klatsch, und auch ihn tragen die Wogen vom Strande fort.

„Sieber Gott,“ ringt es sich aus Frau Juliens Herzen als Stoßgebete hervor, „laß ihn den Trogkopf reiten; vielleicht besiegt das Minonas Trost. Denn weiter ist's nichts,“ seht sie für sich hinzu. „Im Grunde liebt sie ihn wie er sie.“

Und es gelingt.

Mit schwindenden Kräften versucht Minona wieder das Band zu erreichen. Sie hat ihren Reiter nicht gesehen und glaubt sich verloren. Nur der Wille zum Leben,

der war es ja schon und vergeblich hatte er durch den Vorwand, einen schwachen alten Herrn, wie es schien, auf diese Unternehmung dringen lassen.

Nichts war er jezt, der Armistie, wie er in schlichtem Stroh da lag; nichts hatte er zu thun als endlich sein Abschiedsgesuch zu schreiben und dann in die Arme eines der Central-Amerikanischen Staaten einzutreten, wie er das eben ausgesprochen.

„Neberlege, Robert; nichts übereilen! Ich werde das Neuerliche versuchen, um ihn zu zwingen!“ beschwichtigte ihn Otto. „Er ist Reiteroffizier; er hat auch mich aus schändlichste Verleumdung, mir meine auf das Majorat geeignigen Verwandten auf den Hals gehetzt, er soll mir vor die Pistole, gleichviel, ob er Euer Bruder ist, ich erkenne ihn als solchen nicht an!“

„Um Gottes willen, Otto!“ rief Kränzchen erschreckt. „Du willst ihm den Mund für immer schließen! Was würde aus uns beiden, wenn Du meinen Bruder getödtet hättest! Wie wären für immer getrennt, und das überlebte ich nicht!“

Otto Schimmelpfennig blickte überlegend fester vor sich hin. „Wie schwer es doch ist, einem Schurken beizukommen! Er hat doch schon Euren armen Vater umgebracht!“

„Ja, er ruhete nicht eher, als bis er ihn ins Grab gebracht!“ Kränzchen leuchtete bange vor sich hin. „Wäge Gott selbst ihr Kräfte; Du darfst nichts Böses gegen ihn thun!“

„So ist mein Latein zu Ende! Seine Frau begegnete mir, als ich vom Bahnhof zu Euch fuhr, im Lawn-Tennis-Kostüm, reizend wie immer; die Offiziere, die eben vom Appell kamen, grüßten sie so vertraulich. Wie steht sie mit Kränzchen?“

„Verabschiedet scheint er von ihr zu sein,“ spottete Robert, „aber es sind ja Andere da. Uebrigens kann ich ihr nicht böse sein; sie scheint eine gute Person zu sein, aber leichtsinnig! Vielleicht wird sie es noch sein, die uns an ihm rächt!“

Er moß mit den Händen auf dem Rücken das Zimmer. Was beginnen? Das war sein einziger Gedanke.

Ein Verhängnis.

43 Originalroman von Hans Wachenbuser.

Verhaftet war Laurette das Zusammenleben mit ihrem Manne; sie suchte ihm zu entfliehen, so viel sie konnte; dasselbe war jedoch dadurch um so unhaltbarer. Aber die Verunsicherung hatte doch auch in Stunden der Ruhe eine Frage gestellt, die ernstlich erwogen sein wollte.

Judeß dazu war der heutige Morgen nicht die Zeit. Wollte sie ihn sich wieder gewinnen? Das war die erste und wichtigste Frage. Er war zu schwach; sie brauchte nur recht schön zu sein, um ihn wieder zu ihren Füßen zu sehen. Den Mann einer schönen Frau brauchte diese ja nur zu überzeugen, daß es an ihm liege, glücklich zu sein, wenn der Friebe des Hauses wiederhergestellt werden soll; sie aber fragte sich seit lange schon, wie viel ihr ein solcher noch werth und wie hoch der Preis desselben für sie sei. Und der erschien ihrem Stolz zu theuer. Als Mensch hatte er sich schon um die Achtung gebracht durch seine Handlungswelt gegen den Bruder und jezt hatte er diese auch als Geschäftsmann verloren; das hatte sie heute empfunden. Aber zu einem Abschlus mit sich selbst mußte sie endlich kommen.

Ot war sie während der letzten Hälfte des Winters auf demselben Punkt angekommen, aber wenn sie hinaus geschlick auf Schnee und Eis, hatte ihr Herz vor einem Entschlus gezittert. Sie hatte ihre ganze Klugheit, ihre Geduld aufgebietet, sich ihre Existenz erträglich zu machen, denn sie hatte ihn ja erkennen gelernt in jeder Regung seines niederen, zur Sinnlichkeit geneigten Naturells; jedoch hilflos, wie sie sich sah, zurückwendend an die Entbehrungen in ihrer Kindheit, an ihre arme Mutter, Zeit zu gewinnen gesucht und geduldet. Unfähig, eine Wärtgerin zu sein oder zu werden, hatte sie Zerstreung in der Gesellschaft gefunden, aber in letzter Zeit, jezt er oft das Wirtshaus aufgesucht, in seinem Saale eine

Gesellschaft empfing, die ihr nicht zusagte, namentlich heute jezt er wieder diese Haltung gegen sie eingenommen, sah sie sich zum Fenster hin gedrängt.

Um ihn zu überzeugen, daß seine Eifersucht auf Hellentbin eine törichte sei, hatte sie diesen gebeten, um ihres häuslichen Friedens willen, sich ihr ferner zu stellen, und er hatte mit einem Abschiedskuss auf ihre Hand ihr dies versprochen, wenn sie ihm „auf zehn Schritt Entfernung“ ihre Schwesterliebe bewahren wolle, aber trotzdem hatte Klaus jezt Stunden, in denen sein Benehmen unartig, verlegend war. Diese Ehe war unhaltbar geworden!

Sie wuschelte ihre Toilette und verließ das Haus.

17.

Drüben in dem alten Familienhause sah es allerdings recht traurig aus.

Kränzchen sah an demselben Mittage in einfachem Hauskleide auf dem Sopha; ihre Wangen hatten ihre jugendfrische verloren, ihre Augen blickten so forgenvoll und belebten sich nur, wenn der junge Mann neben ihr, der den Arm um sie gelegt, ihre Hand drückte — Otto von Schimmelpfennig nämlich in Civil, und auch mit recht verdrossenem Gesicht. Ihnen gegenüber hatte sich Robert in einen Sessel zurückgelegt und blickte fester vor sich hin.

Der Erstere hatte sich seinen Urlaub auf mehrere Monate verlängern lassen; man hatte ihm denselben gern gegeben, damit er seine Vermögensverhältnisse ordne. Robert selber hatte einen solchen genommen und erhalten mit der Aussicht, des Königs Rod vielleicht nicht wieder anlegen zu dürfen.

Was Klaus gewollt, das war gelungen. Anschließ aus brüderlicher Rücksicht hatte er auf gerichtliche Untersuchung verzichtet. Wo kein Kläger, da ist kein Richter! Aber die öffentliche Meinung richtete, indem sie urtheilte, der ältere Bruder müsse so erdrückende Beweise in den Händen haben, daß er den jüngeren nicht unglücklich machen wolle. Aber

der war es ja schon und vergeblich hatte er durch den Vorwand, einen schwachen alten Herrn, wie es schien, auf diese Unternehmung dringen lassen.

Nichts war er jezt, der Armistie, wie er in schlichtem Stroh da lag; nichts hatte er zu thun als endlich sein Abschiedsgesuch zu schreiben und dann in die Arme eines der Central-Amerikanischen Staaten einzutreten, wie er das eben ausgesprochen.

„Neberlege, Robert; nichts übereilen! Ich werde das Neuerliche versuchen, um ihn zu zwingen!“ beschwichtigte ihn Otto. „Er ist Reiteroffizier; er hat auch mich aus schändlichste Verleumdung, mir meine auf das Majorat geeignigen Verwandten auf den Hals gehetzt, er soll mir vor die Pistole, gleichviel, ob er Euer Bruder ist, ich erkenne ihn als solchen nicht an!“

„Um Gottes willen, Otto!“ rief Kränzchen erschreckt. „Du willst ihm den Mund für immer schließen! Was würde aus uns beiden, wenn Du meinen Bruder getödtet hättest! Wie wären für immer getrennt, und das überlebte ich nicht!“

Otto Schimmelpfennig blickte überlegend fester vor sich hin. „Wie schwer es doch ist, einem Schurken beizukommen! Er hat doch schon Euren armen Vater umgebracht!“

„Ja, er ruhete nicht eher, als bis er ihn ins Grab gebracht!“ Kränzchen leuchtete bange vor sich hin. „Wäge Gott selbst ihr Kräfte; Du darfst nichts Böses gegen ihn thun!“

„So ist mein Latein zu Ende! Seine Frau begegnete mir, als ich vom Bahnhof zu Euch fuhr, im Lawn-Tennis-Kostüm, reizend wie immer; die Offiziere, die eben vom Appell kamen, grüßten sie so vertraulich. Wie steht sie mit Kränzchen?“

„Verabschiedet scheint er von ihr zu sein,“ spottete Robert, „aber es sind ja Andere da. Uebrigens kann ich ihr nicht böse sein; sie scheint eine gute Person zu sein, aber leichtsinnig! Vielleicht wird sie es noch sein, die uns an ihm rächt!“

Er moß mit den Händen auf dem Rücken das Zimmer. Was beginnen? Das war sein einziger Gedanke.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 112.

Donnerstag, den 25. September 1902.

Kurze Chronik.

Illkirch-Grabenstadt, 22. September. Hier entstand infolge Wärmelaufsens einer Lagerwelle Feuer in den großen Mühlenwerken von Gebrüder Naumann; das Etablissement brannte völlig nieder. Der Schaden wird auf annähernd zwei Millionen Mark geschätzt. Die Illkircher Werke waren die größten Mühlen des Elsaß.

Bei dem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens und eines Kolliwagens in Berlin wurden vier Personen verletzt.

Im Mandövergelände stürzte nach der Glazer Flg. der Commandeur der 21. Inf.-Brigade, Generalmajor v. Kaminetz; er trug einen Beinbruch und mehrere Rippenbrüche davon.

Die Revision der im Leipziger Bankprozeß Verurtheilten: Exner und Dodel ist auf den 4. Oktober vor dem Reichsgericht angesetzt.

Ein starker Erdstoß wurde Montag Abend in Guayaquil (Ecuador) verspürt. Da zwischen der Zeitrechnung in Südamerika und unserem Breitengrad ein Unterschied von 6 Stunden ist, wird dies das von dem Seismograph in Potsdam verzeichnete Erdbeben sein, worüber berichtet wurde.

Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich nach der Stadt. In der russischen Ortschaft Werbzje. Ein Haus, in dem Hochzeit gehalten wurde, stand plötzlich in Flammen. Ehe die bedrückten Gäste sich zu retten vermochten, waren 60 von ihnen umgekommen, darunter auch die Braut und deren Mutter.

Ein Postpaket explodirte beim Ausladen auf dem Bahnhofs in Nordhausen. Nach der „Post“ enthielt das Paket, das in Gele aufgegeben und nach Langensalza bestimmt war, zwei Artilleriegeschosse von dem das eine freispirt war, glücklicherweise ohne Jemand zu verletzen. Wie angenommen wird, rührten die Geschosse von dem Schießplatz bei Kunsler her und sind von dem Finder, der wohl keine Ahnung hatte, daß das eine noch nicht entladen war, an Angehörige oder Bekannte zur Versendung gelangt. Die Affäre wird für ihn ein unangenehmes Nachspiel vor Gericht haben.

Kinderspiel mit Streichhölzern. Aus Paderborn wird gemeldet: Die beiden Kinder des Maurers Brandt in Bensfen spielten in der Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern. Ein Hausbrand entstand und beide Kinder erlitten den Flammentod.

Untergang eines deutschen Schiffes. Wie der „Post“ aus Hamburg gemeldet wird, ist das Schiff „Zooland“, beheimathet in Hasum, während des Sturmes in der Nordsee mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 24. September 1902.

„Vom 1. Oktober ab lese ich Ihre Zeitung allein; bis jetzt habe ich dieselbe mit meinem Nachbar zusammen gehalten, das ist aber nicht Ganzes und nichts Halbes.“ Dergleichen Aussprüche hören wir nicht nur jetzt vor dem 1. Oktober, sondern in den Tagen eines jeden Quartalswechsels, und sie zeigen so recht, wie unangenehm es ist, eine Zeitung für sich allein zu haben, an-

statt sie mit dem Nachbar oder gar mit zwei oder drei anderen Bekannten zu lesen und nicht erst auf das Lieberbringen von denselben warten zu müssen. Wer in solchem Falle zuletzt daran kommt, der muß dann oft zu seinem Kerger sehen, daß z. B. dieser oder jener Verkauf- oder sonstige Termin längst verstrichen und manche Bekanntmachung und Anzeige, die er als Bürger zu beachten hat, entweder zur letzten Minute oder ebenfalls zu spät vor seine Augen kommt. Zudem ist es nichts Seltenes, daß man in der für die einzelnen Mitleser festgesetzten Lesefrist keine Zeit zum Lesen hat, oder daß man einige Tage später gern dies oder jenes noch einmal nachsehen möchte, was dann aber nicht möglich ist, weil das Blatt sich in den Händen Anderer befindet oder inzwischen längst den Weg alles Irdischen gegangen ist. Und da heutzutage Jedermann eine Zeitung lesen muß, so halte er sie auch allein, umso mehr, als der billige Preis unseres Blattes ein solches Alleinlesen auch dem weniger Bemittelten erlaubt. Für die wenigen Groschen, die man als Allein-Bezieher mehr zahlt, hat man dann auch die Annehmlichkeit, die Zeitung stets zur Hand und — darauf kommt es bei den meisten Lesern ja wohl auch mit an — das Papier für sich allein zu haben.

Die Ziehung der vierten Klasse der 142. sächsischen Landeslotterie findet am 6. und 7. Oktober statt. Die Erneuerung der Loose dieser Klasse muß bis zum 27. September erfolgt sein.

Der Ausschuss der deutschen Turnerschaft hatte eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet wegen Unterstützung von Turnhallenbauten in den polnischen Gebieten des Vaterlandes. Auf diese Eingabe ist eine Antwort erfolgt, welche von dem großen Interesse der hohen Staatsbehörden für die deutschen Turnfrage und der Anerkennung der Thätigkeit der deutschen Turnerschaft zeugt. Was die Bewilligung von Beihilfen für den Bau von Turnhallen in den Provinzen Westpreußen und Posen betrifft, so wird dem Ausschuss der deutschen Turnerschaft anbeigelegt, sich mit Anträgen an die zuständigen Oberpräsidenten zu wenden, welchen die Verfügung über den zur Förderung und Befestigung des Deutschthums in den genannten Provinzen bereit gestellten Fonds übertragen ist.

Dresden, 23. September. Der königliche Hof legt für die verstorbene Königin der Belgier drei Wochen Trauer an.

Dresden, 23. September. Kgl. Schwurgericht. Am heutigen Vormittag nahm die fünfte diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Kgl. Schwurgerichts ihren Anfang. Der Gegenstand der ersten Verhandlung betraf eine Strafsache gegen den 18 Jahre alten Kontoristen Rudolf Schuh aus Prag und den 19 Jahre alten Steinbruder Wenzel Wolter aus Smichow bei Prag wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Eisenbahngefährdung. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Kersten, als Vertbeidiger fungirten die Rechtsanwältle Müller von Bernsd und Dr. Langheinlein, als Dolmetscher Kaufmann Lukas. Den Angeklagten wird beigegeben, sich dadurch des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig gemacht zu haben, daß sie am Nachmittag des 9. Juni d. J. in der Nähe der Bahnstation Böhlscha, kurz vor Ankunft eines von Dresden nach Bodenbach fahrenden Personenzuges, einen langen, dicken Pfahl vor diesen einen großen Stein auf die Schienen des Bahn-

gleises legten. Schuh und Wolter hielten sich zuletzt in Smichow bei Prag auf. Beide wollten nach Amerika auswandern. Sie verließen deshalb Smichow und nahmen zusammen acht Gulden mit. Im deutschen Reich wollten sie sich durch Betteln die Mittel zur Reise verschaffen. Am Nachmittag des 9. Juni kamen beide in die Nähe von Böhlscha und lagerten sich daselbst im Walde. Hierbei nahm Wolter einen großen Stein und fragte seinen Begleiter: „Wird ein Eisenbahnzug den Stein von den Schienen stoßen, zertrümmern oder wird der Zug entgleiten?“ Beide gingen dann auf das Bahngleis. Schuh legte den großen, keilförmigen Stein und hinter diesen einen dicken Pfahl auf die Schienen. Wolter stand hierbei Wache. Der Bahnwärter Richter hatte das Treiben der beiden Burichen in einer Entfernung von 300 m beobachtet. Es war ihm noch möglich, das Hinderniß von dem Bahnkörper zu entfernen, ehe der Abends 7 Uhr von Pirna bereits auftrieb Personenzug die betreffende Stelle passirte. Die beiden Freyler wurden dann von dem Beamten verfolgt und verhaftet. Schuh und Wolter haben während der Untersuchungshaft zunächst frech gelehnet. Sie legten erst dann ein Geständniß ab, als ihnen die Schuld nachgewiesen wurde. Als die Angeklagten gesehen hatten, daß der Zug ohne Unfall vorüber gefahren war, äußerte Wolter zu Schuh: „Du, daß du nichts sagst, sonst könnten wir gehängt werden!“ Die Angeklagten behaupteten heute, sie hätten nicht daran gedacht, daß ein Unfall passiren könne. Da die Geschworenen die Schuldfragen bejahten, die Annahme mildernder Umstände jedoch ablehnten, so erhielten Schuh 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Wolter 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Jedem wurden 2 Monate als verbüßt angerechnet. Zu Gunsten der Angeklagten betäubschichtigte man ihre Jugend und bisherige Unbescholtenheit, strafschärfend die Freivolthat und Gemeingefährlichkeit ihrer Handlungsweise.

Dresdner Schwurgericht. Wegen Verfälschung einer öffentlichen Urkunde hat sich der 1875 in Ludwigsdorf in Schlesien geborene Antiser und Glaschürer August Obrich zu verantworten. Der Angeklagte wohnt jetzt in Deuben und war früher in Hintergersdorf bei Tharandt in Stellung, verlor diese Anfang dieses Jahres und gerieth in Noth. Am 7. Januar hat er die Großmutter seiner Ehefrau, die der Schmieder, um ein Darlehen, um sich Arbeit in der Heimath suchen zu können. Die Sch. übergab ihm ein Einlagebuch der Sparkasse zu Tharandt über 200 Mk. mit der Erlaubniß, von dem Kapital 15 Mk. und etwaige Zinsen abzuhelien. Da Zinsen nicht fällig waren und D. mit 15 Mark nicht auszukommen fürchtete, hob er auf das Buch unberechtigt 40 Mk. ab. Um nicht den Unwillen der sehr sparsamen Großmutter zu erwecken, kaufte er in Tharandt Feder, Radiergummi und Tinte, suchte sich in einem zwischen Tharandt und Hainsberg befindlichen Wäldchen einen geeigneten Platz aus, entfernte aus dem Bache den Abhebungsvermerk von „40 Mk. (Vierzig Mark)“ und setzte dafür „25 Mk. (Zwanzig Mark)“. Die Schmieder beschah sich das Buch nicht genau und legte es wieder in ihren Schrank. Erst als nach geraumer Zeit Obrich's Frau wieder Geld abheben wollte, bemerkten die Beamten der Sparkasse die Fälschung und erstatteten Anzeige. Dem Angeklagten werden in Berücksichtigung seiner Nothlage mildernde Um-

Ein Verhängnis.

45 Originalroman von Hans Wadenhusen.

„Einer Deiner Kameraden?“
„Nein, ein reicher Mann, der die ganze Welt durchkreist.“
„So? Das interessiert mich, da ich ja auch immer auf Reisen bin. Wer ist er?“
„Ein Baron Kennert. Ein geübter Spieler! Er erzählt auch gern von Nizza.“
„Kennert? Beschreibe ihn mir! Du weißt, ich bin jeden Winter dort... Kann ich ihn nicht sehen?“ fragte der Oheim mit Interesse.
„Er ist jeden Abend in unserm Restaurant.“
„So wirst Du ihn mir heute zeigen, mir überhaupt den Tag widmen und mich zunächst zu dem Bankier führen, denn ich muß in Deiner Sache klar sehen. Meine Frau kommt erst morgen; sie hat auch einen schlechten Begriff von Dir bekommen. Wie sieht's übrigens mit Deinem Denk?“
„Ich werde des Königs Rod ausziehen und mich der Landwirtschaft widmen.“
„Das ist ein Wort!“ Der Oheim reichte ihm die Hand.
„Halte es, mein Junge! Ich bin mit ganzer Seele Landwirth gewesen und verkaufte mein Gut nur, weil die Tante, meine Frau, zum Winter immer in ein warmes Klima muß. Sätze viel lieber noch ruhig auf meiner Scholle! — Sag mal, weißt Du denn eine Kunstkräbe von einer Diawurz zu unterscheiden?“
„Ehrlich gesagt: nein! Niemand hat es mich gelehrt! Der Vater kannte nur das Regiment.“
„Ist aber doch ein guter Wirth gewesen. Ist es mit Dir so schlimm, wie Dein Vetter schreibt, so wirst Du jahrelang auf jedes Erträgniß verzichten und nur auf die großen Meliorationen bedacht sein müssen; an Heirathen ist dann also nicht zu denken, zu Deinem eigenen Wohl, denn Du hast Zeit dazu.“

Schlag' Dir die Sache also aus dem Kopf.“ Das Reziere sprach er in feinem, bestimmten Ton, hinzufügend, daß er sich das Recht vorbehalte, über die Verhältnisse dieser Familie Auskunft zu suchen.

Otto von Schimmelpfennig wagte keinen Einwand, denn der genaue Einblick des Oheims in seine Verhältnisse machte ihm schwere Sorge — er kannte sie selber nämlich nicht, wußte nur, daß er als blutjunger Majoratsherr drauf los gelebt. Man hatte ihm als solchem Alles entgegengebracht und er hatte mit vollen Jagen genossen. Den Kameraden war er mit seiner Gutmüthigkeit auch eine unverkennbare Geldquelle gewesen, so daß er selbst, wenigstens für jetzt, dürftend an dem ausgeschöpften Brunnen stand.

Tief beschämt hatte er vorhin Französischen Abten gesagt, in dem Bewußtsein, daß sie die Miene verstanden haben müßte, mit der ihn der Oheim fortgeführt. Robert hatte ihm erst jetzt gesagt von der Geldnoth, die auch bei ihm im Hause herrschte. Alles sank jetzt vor seinen Augen zusammen; er sah sich so elend vor bei dem Gedanken, daß er eine Welt verlassen solle, die ihm so herrlich erlichteten.

Und das Bewußtsein packte ihn fast vernichtend, als er den Oheim vor das Haus des Bankiers gebracht, der als alter Geschäftsmann seines Vaters, unzufrieden mit ihm, dem Onkel gewiß sein ganzes Sünd unvergessen vorlegte. Und wenn dieser auch den Vetter Joachim am Nachmittag aussuchte, der leß gewiß kein gutes Haar an ihm.

In der Stimmung eines armen Sünders stand er auf der Straße, als der Oheim ihn allein gelassen hatte. Wegen Abend sollte er denselben in seinem Hotel aufsuchen. Er wollte inzwischen wieder zurück zu seiner Braut, um diese zu beruhigen.

In seiner Wohnung hatte man jedenfalls inzwischen einen Wechsel präsentirt, um dessen Willen er gerade heute schon von Heinrichshof zurückgekehrt und mit leeren Taschen, denn sein Oberinspektor hatte nicht ausschalten können.

„Ach, die Welt ist so schön“, seufzte er, „aber nur für den, der Geld hat! Ich glaube, Robert werde mir heute

geben können, was er mir schuldet; ich muß bei einigen Kameraden vorsprechen, werde damit aber auch kein Glück haben, und die Miene, mit der mich der Onkel heut Abend empfangen wird, die sehe ich jetzt schon! Der alte, gute Waldmüller hat mich, recht bald zur Sommerzeit zurückkommen, wenn es mir Ernst um die Landwirtschaft sei, und dann Gott um eine gute Ernte bitten, damit wenigstens der schöne Heinrichshof gerettet werden könne! Und da geht jetzt der beneidete junge Majoratsherr umher und sucht Geld für seine Wechsel, weil eine andere Saat geerntet ist, die seine Gedankenlosigkeit gesät hat!“

18.

Die Miene, mit welcher der Oheim seinen Neffen am Abend empfing, war für diesen keine tröstliche.

„Sag drauf losgewirhter, als trägen Deine Felder lauter Dufaten! Und ich mußte auch bei dem Bankier den Vorwurf hören, daß ich, der ich laut Deines Vaters Wunsch Dir bis zu Deinem fünfundsanzigsten Jahr rathend beistehen sollte, mich um nichts gekümmert habe. Ich kannte ja den alten Waldmüller als einen tüchtigen Landmann, wußte aber nicht, daß er so altersschwach geworden und nur Du zu Liebe seine Pflicht veräußerte. Der Unterinspektor soll längst erklärt haben, er könne die Landwirtschaft nicht mehr ansehen. Die Ignaten haben also vollkommen Recht; sie verlangen eine Kuratel für Dich und eine andere Verwaltung. Ich werde Dich nicht schützen können, denn bei all der Verschwendung sollst Du noch in Wechselschulden stehen. — Vor Allem will ich heute diesen Baron Kennert einmal kennen lernen, aber den mir heute auch schon gesprochen worden, nämlich von dem Bankier.“

Der Neffe hatte kein Wort der Rechtfertigung. Er ließ sich von dem Oheim in die Oper fahren, in der ihm nur ein Gewir von Tönen ins Ohr drann, betrat nach derselben das Restaurant und hier suchte der Oheim einen nur matt beleuchteten Beobachtungswinkel.

Hände zugebilligt. Das Urtheil lautet demgemäß auf 3 Monate Gefängniß. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Weichert, während die Verteidigung Rechtsanwalt Müller v. Bernsdorf führte.

Dresden, 23. September. Das Landgericht verhandelte gestern Nachmittag gegen den 18 Jahre alten, bisher unbekannteren Knecht Wilhelm Reinhold Schulz aus Weibischbora wegen fahrlässiger Körperverletzung. Der junge Mann dient bei dem Gutsbesitzer Bachsmuth in Hirschfeld bei Rössen. Am Nachmittag des 12. Mai d. J. hatte Schulz im Auftrage seines Dienstherrn einen zweispännigen, mit 20 Meter langen Hölzern beladenen Wagen zu leiten, während an dem hinteren Theile desselben der Steinbrecher Löber aus Rothschönberg mit dem Lenken beschäftigt war. Bachsmuth hatte dem Angeklagten verboten, unterwegs einzufahren. Schulz machte trotzdem vor dem Gasthof in Großsch. bei Weibischb. Halt, trat in das Wirthshaus ein und sagte daselbst: „Ich lehre nur ein, um meinen Bauer zu ärgern!“ Während Schulz daselbst einen Nordhäuser trank, wurden die Pferde scheu, sie gingen durch und saukten mit dem Saugholzwagen auf der Straße von Großsch. nach Berne. Hierbei wurde Löber überfahren und am Kopfe nicht unerheblich verwundet. Löber war bis zum 19. Juni in ärztlicher Behandlung. Im Hinblick auf die von dem Angeklagten bewiesene grobe Fahrlässigkeit hielt das Gericht eine dreimonatige Gefängnißstrafe als angemessene Ahndung.

Von der III. Strafkammer erhielt heute zunächst nach geheimer Beweisaufnahme der Oekonomieverwalter Ernst Emil Duhn aus Limbach wegen eines in Oppitzsch bei Niesitz begangenen Sittlichkeitsdeliktes eine 2 monatige Gefängnißstrafe. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Thieme, als Dolmetscher war Professor Seyer vorgeladen.

Der Boeren-Oberst Adolf Schiel hat am Montage Dresden wieder verlassen, um sich nach Frankfurt a. M. zu begeben. Dort wird der Oberst ebenfalls Vorträge halten. Auf seiner Rückreise nach Transvaal wird er dem Präsidenten Krüger in Holland einen Besuch abstatten.

Vom 1. Oktober an finden wiederum im Dresdner Viktoria-Salon große Variété-Vorstellungen statt. Die Premiere wird durch ein Melodram von erstklassigen Novitäten und Künstler-Spezialitäten 1. Ranges ausgeführt werden.

Dresden, 22. Sept. Ueber das schon kurz gemeldete blutige Familiendrama, das sich in dem Vorort Kraus abspielte, ist noch zu berichten: Der Diebbaarbeiter Franz Matwisch hatte sich durch seine Entlassung aus städtischen Diensten schon längere Monate hindurch in schweren Sorgen befunden. Er nahm sich überdies eine neuerdings entstandene Krankheit so zu Herzen, daß er in beständigem Nerven einherging. Während nun am Sonnabend seine Frau, mit der er sonst im friedlichen Eheverhältnisse lebte, im Garten mit ihrer Wäsche beschäftigt war, schnitt Matwisch seinen beiden Kindern im Alter von 10 Wochen und 1 1/2 Jahren die Kehlen durch. Die Kinder erlagen den schweren Verletzungen sofort, während der Vater, der sich beide Pulsadern öffnete und einen Stich in den Leib beibrachte, bewußtlos zusammenbrach. Als Frau Matwisch vom Garten zurückkehrte, war die Wohnung von innen verriegelt und auf lebhaftes Zurufen erfolgte keine Antwort. Der Gemeindevorstand fand später nach gewaltthamer Doffnung die beiden Kinder todt, den Vater bewußtlos vor. Heute war der Mörder seiner Kinder außer Lebensgefahr und bei vollem Bewußtsein.

Wegen Verbrechen nach § 218 des Strafgesetzbuchs haben sich vor dem morgen beginnenden Schwurgericht in 3 Verhandlungen nicht weniger als 12 Frauen und 3 Männer zu verantworten. Auch die bereits dieser Tage mit 4 bez. 7 Jahren Zuchthaus bestrafte Hebamme Stolosche und die frühere Krankenschwester Eberlein erscheinen wiederum auf der Anklagebank. In der vom 23. September bis 9. Oktober andauernden Sitzungsperiode werden insgesammt 38 Angeklagte verhandelt.

Dresden, am Freitag ließ ein Dienstmädchen durch einen Schlosser die Wohnung eines Geschäftsinhabers auf dem Neumarkt öffnen, packte eine Menge Gegenstände in ein Bettuch und trug das ansehnliche Bündel nach dem Leihhause. Dort machte sich die Diebin aber dadurch verdächtig, daß sie hinterher das Bettuch im Treppenhause fortwarf, und dies führte zu ihrer Festnahme.

Auf der Elbe werden jetzt die Dresdner Badeanstalten abgebrochen. Die Temperaturen sind durchgängig in den letzten Tagen so niedrig gewesen, daß es auch für die Privatbadeanstalten auf der Elbe ganz unnütz wäre, noch länger offen zu halten.

Dresden, 23. Sept. Zu dem „Raubanfall“ auf der Pillniger Straße wird den „Dresdn. Nachr.“ mitgeteilt, daß der Attentäter, ein 14jähriger Gymnasiast, die junge Dame dadurch hat necken wollen, daß er ihr mittelst eines metallenen Spritzfläschchens Wasser ins Gesicht zu spritzen versuchte, aber an der langen Uhrkette hängen blieb und so die Uhr herausriß. Dadurch entstand der schlimme Verdacht. Die Folgen des unbedachten Handelns dürften dem jungen Menschen für die Zukunft ähnliche „Scherze“ doch etwas verleiden.

Löbtau. Der seit einigen Wochen verschwunden gewesene Tischlermeister G. ist wieder zu seiner Familie zurückgekehrt.

Am Sonnabend früh gegen 2 Uhr ist der in Löbtau geborene Kesselschmied Hellmann in vollständig betrunkenem Zustande vom mittelsten Pfeiler der Augustusbrücke in Dresden auf die Zementbettung hinabgestürzt. Er wollte sich mittels eines Kiemens am Geländer erheben, erreichte jedoch sein Ziel nicht. Beim Sturz hatte er sich erhebliche Kopfverletzungen, anscheinend auch Knochenbrüche und innere Verletzungen zugezogen. Mit Hilfe eines alarmirten Bootsmannes wurde G. dann mittels Scholle gelandet und dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

Böllmen. Unser kleiner, sonst ruhiger Ort hat viele Jahre hindurch keinen Neubau aufzuweisen, auch war eine Schankwirtschaft hier nicht vorhanden, demzufolge muhten die Einwohner nach auswärtig in das

Gasthaus gehen. Seit einigen Jahren hat nun Herr Baumeister Kimmel aus Dresden in hiesiger Flur, direkt an der Wilsdruffer Straße, drei große Wohnhäuser erbaut, sich selbst auch hier häuslich niedergelassen und für ein Haus von der königlichen Amtshauptmannschaft die Schaukonzession erlangt. Ebenso hat Herr Bauern-ernehmer Schubert aus Löbtau an dem sehr schön gelegenen Punkte in diesem Jahre ein großes Haus errichtet und ist jetzt durch das Vorhandensein noch vieler schöner Baustellen die Hoffnung vorhanden, daß unser Ort in seiner Vergrößerung weiter fortschreitet.

Gittersee. Am Sonntag Abend zwischen 8 und 10 Uhr hatten Diebe der Wohnung des Schlachtfeuerwehmers Fischer einen Besuch ab und entwendeten hierbei ca. 500 Mark bares Geld. Von dem Diebe resp. den Dieben fehlt bisher noch jede Spur.

Siebenlehn. In diesen Tagen ist dem Stadtrath hier die erfreuliche Mitteilung geworden, daß das königliche Ministerium des Innern der hiesigen Schuhmacher-Fachschule abermals 6000 Mark zugebilligt hat. Bis jetzt betragen diese wohlwollenden Unterstützungen 29000 Mark.

Rossen. Der hiesige Stadtrath hatte den Kaufmann Arnholdt seines Stadtrathmandats verlustig erklärt, da Arnholdt durch den Verkauf seines Grundstückes nicht mehr anständig sei und deshalb als Vertreter der Anständigen auszuscheiden habe. Das Stadtrathskollegium vertrat den gegentheiligen Standpunkt. Man rief deshalb die Entscheidung der königlichen Amtshauptmannschaft an. In der jetzt ergangenen Entscheidung wird die Ansicht des Rathes verworfen, nach welcher Arnholdt infolge Verkaufs seines Grundstückes als anständiger Stadtrathmandat nicht mehr zu fungiren hätte; Arnholdt verbleibt demnach im Kollegium.

Freiberg. Ein Unfall ereignete sich im benachbarten Zug. Dort fand der 7 Jahre alte Sohn des Streckenarbeiters Taraba eine Patrone. Das Kind legte die Patrone in den Ofen und brachte sie so zur Entzündung. Durch das Geschick wurde dem Knaben ein Auge vollständig herausgerissen, außerdem von der einen Hand drei Finger, von der anderen Hand zwei Glieder weggerissen. Man brachte den Knaben sofort in das Carolahaus zu Dresden.

In kommenden Jahre sollen in Niederlöbtau für circa 120000 Mark Straßen gebaut werden.

Der König ließ dem Bildhauer G. Schöpp in Leipzig, der mit Professor Seffner in Sibirienrollen die Todtenmaske des Königs Albert abnahm, eine werthvolle Schiffsnadel übersenden zum Andenken an den hochseligen König Albert.

Eine merkwürdige Art, seine Lehrlinge zu wecken, hat ein Tagelöhnermeister in Leipzig. Derselbe übergoß seinen Lehrling, der die Zeit verschlafen hatte, mit kaltem Wasser und wart ihm noch den ersten Topf auf den Kopf, so daß der Lehrling eine stark blutende Verletzung davontrug, die vernäht werden mußte. Der Meister dürfte an zuständiger Stelle Rechenschaft über seine eigenartige Lehrmethode abzulegen haben.

Waldheim. Ein Knecht in Ehrenberg hat sich von seinem Dienstherrn Pferd und Wagen gedorgt, um seinen Koffer vom Bahnhof Döbeln zu holen, ist aber nicht wieder zurückgekehrt.

Magen. Bei einem Gutsbesitzer in einem Nachbarorte schrie es den Soldaten nicht sonderlich gefallen zu haben. Ihm schrieb man beim Abmarsch mit Strolche an die Handhülle: „Achtung! Hier herrscht der Hungergeist.“

Chemnitz. Gegenüber den aus Dresden und Leipzig erfolgten Nichtigstellungen hält die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ ihre Meinung, wonach im nächsten Jahre die Kaiser-Männer in Sachsen, und zwar in der Nähe von Leipzig stattfinden werden, mit aller Entschiedenheit und in vollem Umfange aufrecht. Man wird nun abzuwarten haben, wer Recht behält.

Zwickau. Aus einem eigenthümlichen Grunde entleibt hat sich der Barbier Mänzel im nahen Neu-Wiltau. Er war am Sonnabend Mittag in einer fremden Streitfahne von einem auswärtigen Richter als Zeuge vernommen worden und gab dabei unter Eid sein Alter auf 25 Jahre an. Zu Hause angekommen, stiegen ihm Zweifel auf, ob das richtig sei, und seine Frau sagte ihm, daß er 26 Jahre alt wäre. Erregt sprang er nun auf und sagte: „Eber tödtete ich mich, als daß ich ins Zuchthaus komme,“ verließ die Stube und erhängte sich. Mänzel, der sonach in einem Anfall von Selbstmord getödtet zu haben scheint, war im Orte sehr beliebt; er hinterläßt zwei Kinder.

Ringenthal, 22. Sept. Födtlich verunglückt ist hier der Musikinstrumentenmacher Adolf Künzel. Er stürzte in der Nacht zum Mittwoch in Folge eines Fehltrittes rücklings die Bodentreppe hinab und erlitt dabei so schwere Kopfverletzungen, daß er am Donnerstag verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Künzel war erst 28 Jahre alt und ledig.

Zittau. Mehrere Firmen haben die ihnen von der Ausstellungskommission für Preisvertheilung zuerkannten silbernen Medaillen und Ehren diplome zurückgewiesen. Unter anderem veröffentlicht eine Firma in der „Z. M. Ztg.“ nachstehende seltsame Anzeige: „Der Grund des Diebstahles und gebrechliche Erfahrungen (?), sowie die Zielbewußtheit (!) meines Geschäftes genügen mir, das Ehren diplom der Zittauer Gewerbe- und Industrienausstellung abzulehnen.“

In Rothenkirchen bei Zwickau gerieth der verheirathete Fabrikarbeiter Böbler in das Rad der Dampfmaschine und wurde sofort getödtet.

Eine halbe Stunde lebendig begraben war am Sonnabend Mittag der 17 jährige Knabe des Dampfstraßenwalzenbesizers Knoppisch in Plauen i. V. Der junge Mann war mit dem Tieferlegen einer Schiene beschäftigt und befand sich schon ziemlich tief in der Erde, als sich eine große Menge Erdreich von der Erde ablöste und ihn vollständig verschüttete. Der Kopf lag zum Glück hoch. Man vernahm von außen die Rufe eines

Mannes und grub ihn vorsichtig aus. Er hat zum Glück nur leichte Verletzungen davongetragen.

Letzte Nachrichten.

Burzdorf (Bez. Halle). Am Montag fand man in einem Aeferngehölz bei Langenrieth in einem Graben eine unbekante weibliche Leiche. Die Leiche ist gut gekleidet und macht den Eindruck einer Bauersfrau im Alter von 50 bis 60 Jahren; 1,30 Mark bares Geld wurden bei ihr gefunden. An der linken Schläfe befindet sich eine blutunterlaufene Stelle. Ob Mord oder Unglück vorliegt, soll die Untersuchung ergeben.

Ein fährerloser Luftballon ist, wie man aus Köln meldet, in einem Orte bei Hennes im Siegbereich niedergegangen. In dem Korb des Ballons fand man eine Kapitänmütze und zahlreiche Blutspuren, und man vermutet, daß der Lenker des Luftfahrzeuges verunglückt ist. Ueber die Herkunft des Ballons konnte bisher nichts ermittelt werden.

Der dreizehnjährige Sohn des Generals de Wet ist in Südafrika gestorben. Der General nahm trotzdem gestern an einer Besprechung mit den anderen Boerenführern in Haag theil.

Tours, 23. September. Durch Sturz aus einem Automobil verunglückte gestern Nachmittag zwischen Limeray und Beudes Graf und Gräfin Castries, deren Tochter und der Führer des Wagens. Letzterer wurde getödtet, die Uebrigen erlitten schwere Verletzungen.

Nach Meldungen aus Macedonien ist die aufständische Bewegung dort im Zunehmen begriffen. An den Eisenbahn- und Telegraphenanlagen wurden vielfach Verwüstungen angerichtet.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Donnerstag, 25. September. <i>Wald</i> . <i>Ammer</i> . Hr. Schumann-Greif a. 8. Anf. 7 1/2 Uhr.	
Freitag, 26. September. <i>Volcangin</i> . <i>Ortrud</i> . Frau Gräfin-Claus a. 8. Anf. 7 Uhr.	
Sonnabend, 27. September. <i>Die verkaufte Braut</i> . Anf. 7 1/2 Uhr.	
Sonntag, 28. September. <i>Hoffmanns Erzählungen</i> . Anf. 7 1/2 Uhr.	
Königliches Schauspielhaus.	
Donnerstag, 25. September. <i>Zum ersten Male: Baumeister Solmsch. Anf. 7 1/2 Uhr.</i>	
Freitag, 26. September. <i>Die Geigen auf Tauris</i> . Anf. 7 1/2 Uhr.	
Sonnabend, 27. September. <i>Baumeister Solmsch.</i> Anf. 7 1/2 Uhr.	
Sonntag, 28. September. <i>Kochm.</i> 7 1/2 Uhr. <i>Vollvorstellung: Die Jungfrau v. Orleans.</i> Abends 7 1/2 Uhr. <i>Uelke Böhmig.</i>	

Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 7 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm. Für Telegrammannahme geöffnet: Sonn- und Wochentags von 8 Vorm. bis 9 Nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Hausflur.

Posthilfsstellen befinden sich in: Limbach, Sora, Klipphausen, Röhrsdorf, Delbisdorf, Grund b. Madorn.

Kaiserliche Postagenturen in Grumbach und Mochorn sind für den Post- und Telegraphendienst geöffnet: Wochentags von 8-12 Vorm., 4-6 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8-9 Vorm., 12-1 Nachm., 5-6 Nachm. (nur für den Telegraphendienst). Herzogswalde von 8-11 Vorm., 3-6 Nachm.; Sonntags wie die übrigen. Tanneberg von 8-12 Vorm., 3-6 Nachm.; Sonntags wie den übrigen. Burkhardtswalde von 7-9 Vorm., 12-1 Nachm., 5-6 Nachm. (nur für den Telegraphendienst). Kesselsdorf von 7-11 Vorm., 3-6 Nachm.; Sonntags wie Burkhardtswalde.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet: Wochentags von 8 Vorm. bis 1 Nachm., 3-6 Nachm.

Friedensrichter: Postverwalter a. D. Weiß Kirchplatz Nr. 49.

Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 6 Nachm.

Raths- und Polizei-Expeditio, sowie das Königl. Staudesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 Vorm. und 2 bis 4 Nachm.

Stadtkasse und Steuereinnahme ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.

Sparkasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehilfen, Dienstboten und Arbeiter) von 1 bis 3 Nachm.

Gendarmerie-Station: Wielandstraße 35c, Meißnerstraße 264D.

Vorschußverein zu Wilsdruff, e. G. m. b. H. Gastpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 2 bis 5 Nachm. Diskontiren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.

Arzte: Dr. Starke, Dresdnerstraße. Dr. Bartsch, Dresdnerstraße.

Rechtsanwalt Burstin, Dresden, König Johannstraße 9. Telephon Amt 1, Nr. 1942. Zweigbüro am Wilsdruff. Daselbst jeden Dienstag zu sprechen.

Stadtbad Wilsdruff. Dampfbäder für Herren: Dienstags und Donnerstags 4-9 Uhr, Sonnabend Nachm. und Sonntag Vorm. — Dampfbäder für Damen: Dienstags und Donnerstags 10-4 Uhr. — Elektrische Licht-, Bannen- und Brause-Bäder täglich. Sandbäder auf Bestellung. Massage in und außer dem Hause.

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kohl.